Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

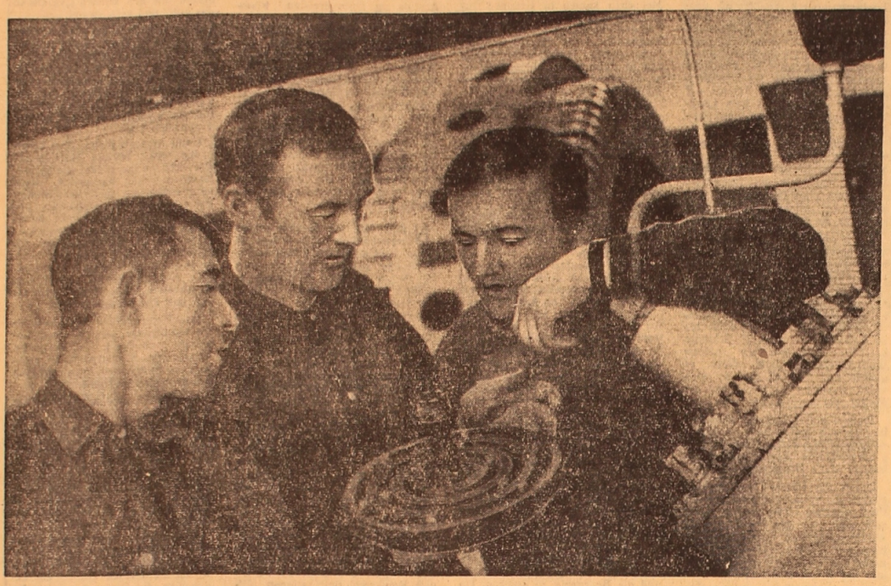
TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Freitag, 20. März 1970

5. Jahrgang Nr. 56 (1 090)

Preis 2 Kopeken



Alexander Hoffmann (links), Woldemar und Leonhard Nobel aus der energetischen Halle des Werks „Zelinogradselmasch" sind Neuerer der Produktion. Sie haben sich zu Ehren des Lenin-Jubiläums der Republikschau für Sparsamkeit und vollerer Nutzung der Produktionsreserven angeschlossen. Unter der Leitung des Kommunisten Woldemar Nobel haben sie seit Beginn der Schau vier wertvolle Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 31 000 Rubel erarbeitet und eingeführt.

Foto: R. Terechow

Sitzung des Ministerrats der DDR

BERLIN. (TASS). Der Ministerrat der DDR hat auf der Mittwoch-Sitzung Fragen der Vorbereitung des Treffens zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR Willi Stoph und dem Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland Willy Brandt erörtert, das am 19. März in Erfurt stattfinden soll, meldet ADN.

Der Ministerrat sprach die Hoffnung aus, daß das Gespräch zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR und dem westdeutschen Bundeskanzler der Herstellung normaler, gleichberechtigter und von Diskriminierung freier Beziehungen zwischen der DDR und der BRD auf völkerrechtlicher Grundlage und damit der Gewährleistung des Friedens dienen wird.

Vor dem Treffen in Erfurt

BONN. (TASS). Die westdeutsche Öffentlichkeit richtet auf Erfurt ihre Blicke, wo am 19. März der Vorsitzende des Ministerrates der DDR W. Stoph und der Kanzler der Bundesrepublik Deutschland W. Brandt zusammentreffen. Dieses Ereignis ist von um so größerer Bedeutung, da sich die Regierungschefs beider deutschen Staaten zum ersten Mal treffen.

Die demokratischen und fortschrittlichen Kreise der Bundesrepublik Deutschland erwarten, daß die westdeutsche Regierung in der Frage der Normalisierung der Beziehungen zur Deutschen Demokratischen Republik zu Taten übergeht.

In einem Interview mit der Münchener „Süddeutschen Zeitung", das am Mittwoch veröffentlicht wurde, wich Bundeskanzler Brandt einer direkten Antwort auf die Frage aus, ob seine Regierung die Absicht hat, die DDR völkerrechtlich anzuerkennen. Er erklärte, daß er eine Diskussion zu dieser Frage für „überflüssig" halte.

Bei der Vorbereitung auf die Erfurt-Reise führte Bundeskanzler Brandt im Laufe der letzten drei Tage eine ganze Serie von Beratungen mit seinen engsten Mitarbeitern aus der Regierungskoalition und mit den Führern der Oppositionspartei CDU/CSU durch. Am 20. März, gleich nach seiner Rückkehr aus Erfurt, will er vor dem westdeutschen Bundestag eine Erklärung über die Ergebnisse des Treffens mit Willi Stoph abgeben.

tass-fern-schreiber meldet

MOSKAU. Am 17. März wurde in der Sowjetunion ein Wettersatellit vom Typ „Meteor" gestartet. Das Hauptziel des Startes besteht in der Gewinnung metereologischer Informationen, die im Wetterdienst notwendig sind. Die Umlaufbahn des Satelliten verläuft zwischen 643 und 555 Kilometern Höhe. Der Bahneigungswinkel beträgt 81,2 Grad und die anfängliche Umlaufzeit — 96,4 Minuten.

An Bord des Wettersatelliten befinden sich Apparaturen, die Abbildungen der Bewölkung sowie der Schneedecke auf der Licht- und Schattenseite des Erdballs liefern und Angaben über die von Erde und Atmosphäre zurückgeworfenen bzw. ausgesandten Strahlen gewinnen.

— — —

BRATISLAVA. Der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der zu einem offiziellen Besuch in der Tschechoslowakei weilt, stattete am 18. März dem ZK der KP der Slowakei einen Besuch ab. Er wurde vom Mitglied des Präsidiums des ZK der KPTsch und Ersten Sekretär des ZK der KP der Slowakei Jozef Lenart empfangen. Bei dem Treffen, das in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verlief, war das Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KP der Slowakei Ladislav Abraham anwesend.

— — —

OSAKO. Der Zustrom an Besuchern, die den sowjetischen Pavillon auf der Weltausstellung Expo-70 besichtigen, will nicht enden. In den ersten Tagen nach Eröffnung des Pavillons wurde er schon von mehr als 300 000 Menschen besucht. Besonderer Anziehungspunkt ist der Lenin gewidmete Teil der Exposition. Die Besucher informieren sich eingehend über die Errungenschaften der Sowjetmenschen bei der Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, der Wissenschaft und Kultur in den Jahren der Sowjetmacht. Bewunderung ruft bei allen die Halle „Kosmos" hervor.

— — —

PRAG. Die CSSR-Regierung hat beschlossen, Anfang Dezember dieses Jahres eine Volkszählung durchzuführen. Sie soll umfassende soziale und ökonomische Angaben für die Leitung der Volkswirtschaft und für die Planung des sozialistischen Aufbaus erbringen. Die jüngste Volkszählung fand in der Tschechoslowakei im Jahre 1961 statt.

— — —

GEORGETOWN. Artur Chun ist zum Präsidenten der Republik Guyana gewählt worden. Für ihn wurden im Parlament 34 von 53 Stimmen abgegeben. Vor der Wahl zum Präsidenten war Chun Mitglied des Obersten Gerichtes Guyanas.

Die ehemalige Kolonie Großbritanniens Guyana war am 23. Februar dieses Jahres zur Republik proklamiert worden. Artur Chun wurde ihr erster Präsident.

— — —

NEW YORK. Millionen New Yorker haben Mittwoch früh ihre Post nicht bekommen. Über 13 000 Briefträger streiken für eine Gehaltserhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Vor den Postämtern stehen Streikposten. Das ist der erste Ausstand der Briefträger in der ganzen Geschichte des amerikanischen Postwesens, die Behörden haben ihn für „wild" erklärt und wollen gegen die Streikenden ein Gerichtsverfahren anstrengen; ihnen droht somit Verlust ihrer Arbeitsstelle.

Am Mittwoch traten die Gemeindeangestellten von Atlanta (USA-Staat Georgia), die eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen verlangen, in den Ausstand.

Großer Weg des Iljitsch-Lämpchens

Die Losung „Kommunismus — das ist die Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes" ausgehend, sah W. I. Lenin in ihr den Weg zur schnelleren Entwicklung der Produktivkräfte und gründlichen Verbesserung des Lebens des Volkes.

Nach dem Leninschen GOELRO-Plan wurden in unserer Republik an den Flüssen Ostkasachstans Wasserkraftstationen errichtet. Die Partei, das Volk verwirklichten von Jahr zu Jahr Lenins Vermächtnis, bauten die Energiekapazität aus, erweiterten und vertieften die Elektrifizierung, darunter auch die ländliche. Das Iljitsch-Lämpchen legte einen großen Weg zurück.

Seine Dienstliste hat schon lange den Rahmen des häuslichen Lebens überschritten.

Im jetzigen Planjahrfünft ist der Schritt der ländlichen Elektrifizierung besonders groß. Schon über 60 Prozent der Wirtschaften Kasachstans bekommen Energie von der Staatsstromleitung und andere benutzen eigene Kraftwerke. Vor 10 Jahren gab es in den Wirtschaften kleine Dieselkraftwerke mit einer Kapazität von 200—400 Kilowatt, nun sind es ihrer Tausende. Zum größten Teil sind sie durch Kraftwerke mit einer Kapazität bis 1 200 — 1 800 Kilowatt ersetzt worden.

Auch die Zahl der Elektromotoren, die in der landwirtschaftlichen Produktion angewandt werden, ist angewachsen. Im Vergleich zum Jahr 1960 sind es ihrer über 5-mal mehr. Außer ihnen funktionieren in den Kolchosen und Sowchosen der Republik über 10 000 Bestrahlungs-, Erwärmungs- und andere elektrische Anlagen.

In den Wirtschaften der Gebiete Köktschetaw, Zelinograd, Kustanai und anderer hat die Mechanisierung mit dem Einsatz der Elektroenergie bei der Getreidebearbeitung ein hohes Niveau erreicht. Dazu trug der Bau von mechanisierten Getreidereinigungspunkten bei. Die Elektrizität kam den Sowchosen und Kolchosen auch bei der Heubeschaffung zu Hilfe. Eine Reihe von Sowchosen des Gebiets Alma-Ata führte im vorigen Jahr eine aktive Heubelüftung durch, was seine Qualität verbesserte.

Die Elektrizität findet immer größere Anwendung in den Treibhaus-Wirtschaften, erleichtert die Arbeit der Melkerinnen und Schafscherer, hilft die Gebäude in den Farmen zu beheizen. Der Gebrauch von ultravioletten und infraroten Strahlen bei der Erwärmung der Tiere setzt die Erkrankungen herab. Die durchschnittliche Zunahme des Lebendgewichts der bestrahlten Kälber ist bedeutend höher als bei den nichtbestrahlten. Die Elektroenergie, die die Pumpstationen in Bewegung setzt, bringt im bewässerten Ackerbau im Vergleich mit den Verbrennungsmotoren bedeutend mehr Einsparungen.

(KasTAG)

Feldarbeiten im Siebenstromgebiet

KASKELEN, Gebiet Alma-Ata. (KasTAG). Viel Wasser hat sich im Reservoire am Fluß Kurty, der größten hydrotechnischen Anlage des Siebenstromgebiets, angesammelt. Von hier aus begannen auch heuer die Feldarbeiten im Gebiet. Die Melioratoren des „Sojusliwodstroi" haben die Reinigung der Hauptleitungskanäle in Angriff genommen. Die Bulldozerfahrer und Baggerführer haben es eilig — jeden Augenblick kann Havariewasser abfließen eintreten. Die Flieger- und Bodentrupps der Fruchtbarkeit der Sowchose „Dshandossow", „Drushba", „Prigorodny" und anderer haben die Wintergetreidekopfdüngung beendet.

Den Bauarbeitern-Medaillen

GURJEW. (KasTAG). Einer großen Gruppe von Arbeitern, Ingenieuren und Techniker der Bauverwaltung Nr. 99 des Ministeriums für Verkehrsanlagenbau der UdSSR wurden goldene, silberne und Bronzemedaillen eingehändigt. Die Bauarbeiter wurden mit diesen Auszeichnungen für die Erarbeitung und Einführung in die Produktion der neuen Technologie, der Bettung und der Verbesserung der Wege mit Anwendung eines vollen Komplexes von Maschinen und Mechanismen gewürdigt.

Der Arbeitsleiter des Baumontagezugs Nr. 137 I. G. Mitus und der Chef des Baumontagezugs Nr. 224 A. I. Proschin wurden mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Erstling der Exportproduktion

ZELINOGRAD. (Eigenbericht). Hier ist im Werk für Gasapparatur eine neue Halle — die Werkzeugmacherei — angelaufen. Dieser Tage bestand ihr Kollektiv sein erstes Arbeitsexamen. Die Werkzeugmacher montierten einen Verdampfer für flüssiges Gas, der auf Bestellung des Ministeriums für Gasindustrie der UdSSR gebaut wurde und für ein Traktorenwerk in Bulgarien bestimmt ist.

Botschaft Nguyen huu Thos an das vietnamesische Volk

HANOI. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Zentralkomitees der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams Nguyen huu Tho, forderte seine Landsleute auf, alle patriotischen Kräfte weitgehend zusammenzuschließen, den Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression zu verschärfen und bis zum Sieg zu kämpfen. Dieser Appell ist in einem Schreiben an die Landsleute zum gesamtvietnamesischen Kampftag gegen die amerikanische Aggression enthalten, der am 19. März begangen wurde.

Der Kampf unseres Volkes gegen die amerikanische Aggression und für nationale Rettung erfährt eine machtvolle und stetige Entwicklung, heißt es in dem Schreiben. Die USA-Imperialisten stecken nach wie vor schwere Niederlagen ein. Sie sind aus Leibeskräften bemüht, den Plan zur „Vietnamesierung des Krieges" zu verwirklichen, der im Grunde genommen ein Plan ist, den grausamen Aggressionskrieg zu verlängern, die neokolonialistische Herrschaft in Südvietnam zu erhalten und unser Land zu spalten, um Südvietnam in ihren Militärstützpunkt und in ihre Kolonie zu verwandeln.

In dem Schreiben werden die Handlungen der USA zur Unterstützung des Marionettenregimes entlarvt und die Kriegsverbrechen gegen die Bevölkerung Südvietnams und die Terror- und die Unterdrückungspolitik in den südvietnamesischen Städten verurteilt.

Die unmenschlichen Verbrechen der USA-Regierung und ihre Haltung auf der Pariser Konferenz sprechen dafür, daß sich die amerikanischen Aggressoren immer noch der Illusion hingeben, auf dem Schlachtfeld und am Verhandlungstisch unser Volk mit Gewalt zur Annahme ihrer frechen Vorbedingungen zwingen zu können, heißt es in dem Schreiben.

In dem Widerstandskrieg unseres Volkes gegen die USA-Aggression und für nationale Rettung sind überzeugende Siege erkämpft worden, doch viele Schwierigkeiten und Entbehrungen stehen noch bevor, betont Nguyen huu Tho. Er fordert seine Landsleute auf, alle patriotischen Schichten der städtischen Bevölkerung zusammenzuschließen und gemeinsam mit den Landsleuten im ganzen Süden den Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression verstärkt bis zum endgültigen Sieg zu führen.

Die Vietnamesen im ganzen Land sind fest entschlossen, den Sieg über den amerikanischen Aggressor zu erringen, heißt es in dem Schreiben. Auf unserer Seite stehen die Völker der Welt, darunter die fortschrittlichen Menschen der USA.

DREI „MILLIONÄRE" EINER GRUBE

KARAGANDA. (KasTAG). Die Grube Nr. 22 „50. Jahre Oktoberrevolution" ist der führende Schacht der Kohlenbetriebe der Republik. Ihre Belegschaft hat ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Lenin-Jubiläums eingelöst. Seit Jahresbeginn wurden 57 überplanmäßige Züge Brennstoff an die Verbraucher geliefert.

Die Grubenarbeiter der Abschnitte von Toleuchan Aitpajew, Kasym Kurpebajew und Wladimir Tonkoschkur erzielten auf der Lenin-Wacht große Erfolge. Sie wurden zu „Millionären" — sie förderten zusammen seit Beginn des Fünfjahrplans 3,5 Millionen Tonnen Kohle. Diese Abschnitte liefern jeden Tag 6 000 Tonnen Brennstoff — soviel gewinnen alle anderen acht Gewinnungsabschnitte der Grube. Das wichtigste Unterpfand des Erfolges ist die Arbeitsorganisation auf wissenschaftlicher Grundlage und die effektive Nutzung der modernen Technik.

Zu denkwürdigen Daten

ALMA-ATA. (KasTAG). Bücher „Von ganzem Herzen" in russischer Sprache und „Sie trafen sich mit Lenin" in kasachischer Sprache sind im Verlag „Kasachstan" erschienen. Im ersten von innen sind Briefe, Telegramme und andere Dokumente der Werktätigen Kasachstans gesammelt, die an den Führer der Revolution adressiert sind. Das zweite Buch bringt Erinnerungen von Kasachstanern, die sich mit Lenin trafen. Im erschienenen Sammelband „Ritter der Revolution" in kasachischer Sprache sind Erinnerungen von Zeitgenossen über den Kreuzer-Kampfgefährten von Wladimir Iljitsch — F. E. Dserschinski — veröffentlicht.

Auch ein Buch „Kasachstan — Arsenal der Front" von M. Kasybajew, das von der heroischen Arbeit der Arbeiter, Kolchosbauern und der Intelligenz der Republik in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges erzählt, wurde herausgegeben.

Der dritte Band Ausgewählte Werke des Führers der Revolution ist im Druck. Bald wird das Buch „Kurze Biographie von W. I. Lenin" in kasachischer Sprache erscheinen. Zum 25. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland wird ein Sammelband von Skizzen, Artikeln und anderen Materialien, „Kampfestage", geschrieben von B. Monysch-Uly, herausgegeben.

Rückstand soll überwunden werden

● Die Belegschaft des Alma-Ataer Holzbearbeitungskombinats deckt die Ursachen des Rückstandes auf.

● Die Arbeitsproduktivität soll in einem Jahr um 8 Prozent gehoben werden, die Einsparungen — 50 000 Rubel betragen.

Auf der Arbeiterversammlung des Alma-Ataer Holzbearbeitungskombinats wurde dieser Tage der Brief des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol „Über die Verbesserung der Nutzung der Produktionsreserven und der Verstärkung des Sparsamkeitsregimes in der Volkswirtschaft" erörtert.

Der Sekretär der Parteiorganisation der Holzsägehalle Kijakbai Kerekbajew betonte, daß man die Produktivität der Halle nur in dem Fall heben kann, wenn man die ganze Ausrüstung zuverlässiger reparieren wird. „Etwa zehn Tage funktioniert die Unterdrucklüftung nicht", sagte er, „und fast die halbe Schicht sind die Werkbankarbeiter mit dem Wegräumen der Sägespäne beschäftigt, während man die Unterdrucklüftung in einem halben Tag in Gang bringen könnte."

Der Leiter der Halle für Kleinserienbestellungen Johann Schell sagte, daß sich die Produktivität der Hallenarbeiter im Vergleich zum Vorjahr etwas gesenkt hat. Die Werkbänke sind veraltet, deshalb fallen sie oft aus. Manche Arbeitsprozesse werden noch manuell verrichtet. In der Halle fehlen seit längerer Zeit zwei Aufräumefrauen, weshalb die Werkbankarbeiter gezwungen sind, die Späne selbst aufzuräumen. Dafür gehen 40—50 Minuten der Arbeitszeit verloren.

„Der Brief unserer Partei und Regierung wirft sehr aktuelle und sachliche Fragen auf", sagte der Pressenwart Viktor Melnikow. „Die Arbeiter unserer Halle haben den Plan des Vorjahrs zum 5. Dezember erfüllt und sich verpflichtet, den Plan für vier Monate dieses Jahres zum 22. April zu erfüllen. Aber noch werden nicht alle Reserven zur Verbesserung des Sparsamkeitsregimes genutzt. Nehmen wir zum Beispiel die aus Sägemehl gepreßten Türplatten. Nach dem Pressen werden sie von allen Seiten beschnitten. Die so erhaltenen Streifen, die schon mit dem nötigen Vereinigungsbestand durchtränkt sind, kommen zu den Abfällen. Man kann sie aber verarbeiten und wieder wertvolle Erzeugnisse erhalten und so viel Geld einsparen. Oder ein anderes Beispiel. Das meiste Sägemehl liegt unter freiem Himmel, wird von Schnee und Regen naß. Die Türplatten aus solchem Material kommen oft in den Ausschuß, was dem Kombinat schon teuer zu stehen kam. Wäre es da nicht billiger, ein Schutzdach zu bauen?"

Der Werkbankarbeiter Schimschid Timkenow lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die schwache Disziplin einzelner Arbeiter, was sich negativ auf die Arbeitsproduktivität auswirkt.

Der Direktor des Kombinats Nikolai Alewski hob hervor, daß es in der Nutzung der Produktionsreserven ernste Mängel gibt. „Wenn sich in einzelnen Hallen die Arbeitsproduktivität gehoben hat", sagte er, „so ist sie in den größten Hallen gesunken. Allein die Tischler-Montagehalle ist im vorigen Jahr für 260 000 Rubel Türblocke schuldig geblieben."

Die Ursache dieses Rückstandes sieht der Direktor in der unrhythmischen Arbeit des ganzen Betriebs, was wiederum von der Holzbelieferung des Kombinats abhängig ist. In der ersten Dekade eines beliebigen Monats trifft gewöhnlich nicht mehr als 18 Prozent der Monatsnorm ein, in der zweiten — etwa 20 Prozent. Alles übrige Holz, über 60 Prozent, trifft in der letzten Dekade ein. Und hier beginnt der Alarm. Jede Halle ist um jeden Preis bemüht, den Plan zu erfüllen. Aber anstatt Planüberbietung gibt es Ausschuß.

„Das Holz bekommen wir hauptsächlich aus Irkutsk", fährt der Direktor fort, „und hätten wir dort nicht ständig einen unserer Hauptspezialisten, wäre die Holzbelieferung noch schlechter. Das ist natürlich nicht der einzige Grund unseres Zurückbleibens. Uns hindert auch die Undisziplinhaftigkeit. Die „rhythmischste" Halle verlor im vergangenen Jahr 523 Arbeitertage, was der Arbeit von 2 Mann das ganze Jahr hindurch gleichkommt.

Allein wegen des schlechten technisch-prophylaktischen Dienstes blieben wir für 170 000 Rubel Produktion schuldig. Die Arbeitszeit der zweiten Schichten wird noch schlecht ausgenutzt, die Erfahrungen der Bestarbeiter werden noch schwach popularisiert."

Die Versammlung faßte einen speziellen Beschluß, in welchem es heißt, daß die Arbeiter des Holzbearbeitungskombinats von Alma-Ata den Brief des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol einstimmig billigen und eine Reihe konkreter Maßnahmen zur Hebung der Arbeitsproduktivität im Vergleich zum Vorjahr um 8 Prozent vorgemerkt. Die Arbeiter beschlossen, im Jubiläumsjahr die Produktion von Holzerzeugnissen um 8 Prozent zu heben und 50 000 Rubel einzusparen. Allein nach der Methode der Chemiker von Stschokino sollen 4 000 Rubel eingespart werden.

A. WINDHOLZ,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Alma-Ata

tass-fern-schreiber meldet

Wiedermal die Achillesferse im Buchhandel

„Nicht vom Fleck" — unter diesem Titel veröffentlichte die „Freundschaft" vor einem Jahr eine Korrespondenz über die Mängel im Handel mit deutschen Büchern in Aktjubinsk.

Hat sich die Lage in dieser Zeit verbessert? Wie es sich herausstellte, leider nicht. In diesem Zusammenhang fand im Kontor des Aktjubinsker Oblknigotorg ein Gespräch statt, an dem der Direktor das Oblknigotorg Fjodor Seifullin, die Warenkundlerin Greta Brashnikowa, der Leiter des Bibliothekkollektors Balschin Kulsnanowa, der Direktor der Gebietsbibliothek Praskowja Tarlytschewa, die Direktoren zweier Buchhandlungen der Stadt Anna Nigorodowa und Sinaida Grizenko, der Warenkundler des Oblpotrebsojus Shandaulet Kaparow und unser Korrespondent Eugen Warkentin teilnahmen.

Als erste ergriff der Direktor der Buchhandlung Nr. 1 Anna **NIGORODOWA** das Wort.

Gegenwärtig haben wir keine Verkäufer, die die deutsche Sprache beherrschen. Zweitens ist in unserem Laden so wenig Raum, daß wir keine Abteilung für fremdsprachige Literatur einrichten können. Erst müssen wir einen neuen Raum haben, und dann schon einen speziellen Verkäufer ausbilden. Nur in diesem Fall können wir überhaupt davon sprechen, mit deutschen Büchern zu handeln.

Sinaida GRIZENKO, Direktor der Buchhandlung Nr. 3 (Mikrorayon Nr. 1): Vorläufig sind deutsche Bücher wenig gefragt. Ständige Kunden für diese Literatur haben wir etwa zehn Personen.

„FREUNDSCHAFT": Und welche deutschen Bücher haben Sie in Ihrer Buchhandlung?

Sinaida GRIZENKO: Die Auswahl ist, ehrlich gestanden, nicht groß. Hauptsächlich sind es Bücher, die in Kasachstan herausgegeben wurden, und noch einige vom Verlag „Progreß".

„FREUNDSCHAFT": Und wie steht es damit im Oblpotrebsojus?

Shandaulet KAPAROW: In den letzten Jahren bestellen wir überhaupt keine deutsche Literatur. Wir haben im Verkauf, was uns eben zugeschickt wird.

Warum ist Oblpotrebsojus so vorsichtig beim Bestellen deutscher Bücher? Vor einigen Jahren hatte man mal dem Lager dieser Handelsorganisation eine große Partie deutscher Bücher ohne jegliche Berücksichtigung der Verkaufsmöglichkeiten zugeschickt. Wegen Sprachunkundigkeit kannte sich in dieser Literatur niemand aus. Teilweise wurden die Bücher dennoch verkauft, doch noch heute liegen viele von diesen verstaubt auf Lager.

„FREUNDSCHAFT": Und wie machen Sie Reklame für die Bücher?

Greta BRASHNIKOWA: Wir haben in den Zeitungen Bücherübersichten veröffentlicht und auch im Rundfunk wurden darüber Sendungen ausgestrahlt. Doch ist die Nachfrage dieselbe geblieben. So kommt, zum Beispiel, der Verkäufer aus Kimpersai zu uns und leimt es ab, deutsche Bücher zu erhalten. Kimpersai ist eine große Arbeitersiedlung, ein Rayonzentrum, dessen Bevölkerung etwa bis zu 80 Prozent aus Deutschen besteht.

„FREUNDSCHAFT": Haben Sie diese Rundfunk- und Pressereklame oft gemacht?

Greta BRASHNIKOWA: Nicht gerade oft, aber doch...

Praskowja TARLYTSCHEWA: Mir scheint, daß die deutsche Bevölkerung kein Interesse für die Literatur in ihrer Muttersprache hat. In den Bibliotheken fragt man sehr selten nach deutschen Büchern.

Für den Leser ist es aus dem oben angeführten klar, daß diejenigen, die verpflichtet sind, den Handel mit deutscher Literatur zu organisieren, dafür keinen besonderen Eifer offenbaren. Ich will durchaus nicht behaupten, daß man hier nicht versteht. Bücher zu verkaufen. Im Gegenteil: Im 4. Quartal 1969 hat der Aktjubinsker Oblknigotorg den Plan zu 105 Prozent erfüllt und den dritten Platz in der Republik belegt. Es ist natürlich viel einfacher, sagen wir mal, 500 Exemplare der „Aufzeichnungen von Sherlock Holmes" zu verkaufen. Da braucht man die Bedürfnisse der Kunden nicht zu studieren. Mit manchen anderen Büchern ist das freilich komplizierter.

Man behauptet, die Nachfrage fehle. Doch wonach soll der Kunde eigentlich fragen, wenn nichts ausgesuchen ist. Stellen Sie sich eine riesige Buchhandlung vor, in der es mehrere Tausende Bücher gibt. Und irgendwo, ganz in der Ecke stehen jahrelang ein paar Büchlein.

Anna NIGORODOWA: Es spielt auch eine Rolle, wie die Bücher ausgestattet sind. Die vom Kasachstaner Verlag herausgegeben wurden, sehen meistens ziemlich grau aus. Der Kunde will aber auch was fürs Auge haben. Wir erhalten also diese Bücher, und dann bleiben sie liegen. Unsere Handelsorganisation ist jedoch auf wirtschaftliche Rechnungsführung eingestellt.

„FREUNDSCHAFT": Hat man durch das Kontor „Knigoexport" auch Bestellungen für Bücher der Verlage der DDR aufgegeben?

Greta BRASHNIKOWA: Nein, Wir wissen nicht, wie man das praktisch macht. Wir verfügen über keine Reklamematerialien.

Genau dasselbe hatte die Warenkundlerin vor einem Jahr erklärt. Als ich den Anwesenden die Bestellscheine vorlegte, die ich aus der Zelinograder Buchhandlung „Woschod" mitgebracht hatte, hieß es: „Natürlich, wenn solche interessante Literatur, besonders die hübschen Kinderbücher, bestellt werden, daß ist etwas ganz anderes. Doch wir sind nicht imstande, uns da zurechtzufinden. Diese Bestellscheine können wir ohne Hilfe sprachkundiger Genossen nicht ausstellen."

Man muß sich wirklich über die Hilflosigkeit der Mitarbeiter des Handels wundern. Unweit des Gebäudes, in dem sich der Oblknigotorg befindet, gibt es die Mittelschule Nr. 11, in der 10 Deutschlehrer arbeiten. Jeder von ihnen würde gerne aushelfen.

„Bitteschön, wir wären immer bereit zu helfen, wenn man sich an uns wenden würde", sagte die Lehrerin Else Hermann. „Wir sind ja auch daran interessiert, denn wir selbst haben deutsche Literatur nötig. Jedoch sind wir gezwungen, Bücher aus Moskau zu beziehen."

Schließlich war es, anscheinend doch gelungen, die Mitarbeiter des Buchhandels zu überzeugen, daß man mit deutschen Büchern handeln kann und daß diese auch gekauft werden. Daß deutsche Literatur gefragt ist, darüber kann man sich an der Zahl der in Zelinograd und Karaganda verkauften deutschen Bücher überzeugen. Doch wieviel Bücher sollte man bestellen? Hat irgend jemand die Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung studiert?

Fjodor SEIFULLIN: Ich arbeite als Direktor des Oblknigotorg verhältnismäßig nicht lange. Anscheinend wurde wirklich noch nicht alles unternommen, um den Handel mit deutschen Büchern zu verbessern. In erster Reihe müssen wir die Interessen unserer Kunden studieren. Wir werden auch in der Bestellung Ordnung schaffen. Mit dieser Arbeit wollen wir einen unserer Warenkundler beauftragen, damit es klar ist, wer dafür verantwortlich sein wird. Der Lehrerin Else Hermann können wir den Vorschlag machen, im Rundfunk mit einer Übersicht der deutschen Literatur aufzutreten.

Wir wollen hoffen, daß die Deutschlehrer und Komsomolzen, Schüler der Oberklassen der Stadt den Buchhandlungen Hilfe erweisen werden. Lehrer können den Verkäufern helfen, festzustellen, was für Bücher auf Lager sind, sowie die Bestellscheine auszustellen. Die Oberschüler könnten auch am ehrenamtlichen Verkauf der Bücher teilnehmen und gleichzeitig die Literaturinteressen der Kunden studieren.

Während unseres Gespräches mit den Mitarbeitern der Handelsorganisationen wurde mehrmals das Kontor „Knigoexport" getadelt und anscheinend ist der Tadel berechtigt. Das wird auch durch die Äußerungen der Mitarbeiter der Buchhandlung „Woschod" in Zelinograd bekräftigt, die darüber klagen, daß sie in letzter Zeit sehr wenig deutsche Bücher der DDR-Verlage erhalten, obwohl regelmäßig Bestellungen gemacht werden.

Kein Schüler unbeachtet

Schon neun Jahre leitet Hilde Seemann das Kollektiv der Achtklassenschule von Sofijewka, Rayon Stscherbakty. Einunddreißig Jahre ihres Lebens hat sie der pädagogischen Tätigkeit gewidmet. Für ihre gute Arbeit wurde sie mit dem Titel „Aktivist der Volksbildung" gewürdigt.

Vor zwei Jahrzehnten war sie Lehrerin der Anfangsschule von Sofijewka, später begann sie russische Sprache in der Achtklassenschule zu unterrichten, so daß sie schon viele Erfahrungen in der pädagogischen Tätigkeit hatte, als sie Direktor wurde. In dieser Zeit hat sie sich den notwendigen Charakterzug eines Leiters angeeignet — ununterbrochen zu lernen, die Berufsmeisterschaft und ihren Gesichtskreis ständig zu erweitern, sich aufmerksam zu den Mitarbeitern zu verhalten.

In der Schule sind 17 Pädagogen tätig. Die Schuldirektorin Hilde Seemann und die Leiterin des Lehrteils Katharina Dyck arbeiten auf dem schwersten Abschnitt — sie unterrichten Russisch und Mathematik. Die Lernerfolge in diesen Fächern sind gut. Das war besonders bei den Aufnahmeprüfungen im Technikum für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft in Stscherbakty zu sehen, wo die Schüler von Sofijewka gute Kenntnisse zeigten.

In der Achtklassenschule von Sofijewka lernen fast ausschließlich Kinder deutscher Nationalität. Alle Schüler lernen vom 2. Klasse an ihre Muttersprache. Die Deutschlehrer Franz Berger und Anna Penner erzielen gute Leistungen der Schüler: von 276 Schülern hatten zu Neujahr nur vier schlechte Noten. Aber die Lehrer wollen sich bemühen, um auch diesen vier Schülern vorwärtszuhelfen.

Eine gute Gehilfin der Direktorin ist die Pionierleiterin Helena Schmidt. Sie organisiert im Lenin-Zimmer allwöchentlich einen thematischen Appell. Die Pioniergruppen wetteifern untereinander für die besten Pioniertaten zum Lenin-Jubiläum.

Die Klassenleiter führen jeden Dienstag Politinformationen mit ihren Schülern durch, während deren sie über die Ereignisse im In- und Ausland informiert werden. Die Komsomolorganisation der Schule zählt 25 Mitglieder und ist in der Erziehungsarbeit für die Direktorin eine feste Stütze.

Auch die Bibliothekarin Hermine Schwarz trägt viel zur Erziehung der Kinder im Geiste der kommunistischen Moral bei. Ihre Bücherausstellungen und Unterhaltungen über die Bücher erweitern den Interessen- und Gesichtskreis der Schüler und erleichtern ihnen dadurch das Lernen.

„An der Erziehungsarbeit beteiligt sich das ganze Kollektiv: die Lehrer, die Pionierleiterin, Bibliothekarin, das technische Personal und das Elternkollektiv", sagt Hilde Seemann. „Unser Kollektiv strebt jetzt das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins an."

Die schöpferische Stimmung und die Arbeitserfolge eines pädagogischen Kollektivs werden in vielem von den Beziehungen zwischen dem Kollektiv und dem Direktor, von seinem Vermögen, das Kollektiv richtig anzuleiten, bestimmt, wie es in der Schule von Sofijewka der Fall ist.

E. RAZLOFF

Gebiet Pawlodar

50. Jahre Sowjetkasachstan

Sein kampfreicher Weg

ZWAR lebte Semjon Konstantinowitsch auch im Dorfe, doch der Ackerbau war nicht zu seinem Beruf geworden. Nicht das Feld, sondern sein Zimmermanns- und Tischlerhandwerk ernährte die große Familie. Er träumte davon, auch seine Söhne als Zimmerleute und Tischler zu sehen. Deshalb machte er sich, als ein Beamter aus Petropawlowsk nach Tschernojarka kam und Menschen für eine Baustelle warb, mit seiner Familie auf den Weg und zog aus dem Landkreis Koktschetaw nach Petropawlowsk.

Doch der Traum Semjon Motowilows sollte nicht in Erfüllung gehen. Es begann der erste imperialistische Weltkrieg.

Semjons Frau Lukerja blieb mit den Kindern allein zurück. Einmal sagte sie zu ihrem ältesten Simka:

„Wahrscheinlich ist es auch dir nicht beschieden, eine Bildung zu bekommen. Allein kann ich euch nicht ernähren."

Simka war noch keine 13 Jahre alt, als er in einer Wollwäscherei zu arbeiten begann. Für die 10 — 12 Stunden Arbeit, von Kopf bis zu Fuß mit stinkigem Schmutz bespritzt, der von den nassen Wollknäueln herabfloß, bekam er gerade noch soviel, daß er sich selbst ernähren konnte. Aber die Mutter war auch damit zufrieden.

Jemand schlug ihm vor, als Lehrling in eine Druckerei zu gehen: dort zahle man mehr. Der Versuch glückte. Simka wurde erst Buchbinder, dann Druckergehilfe.

Durch die Hände der Drucker gingen die hysterischen Appelle der Provisorischen Regierung, zum Sieg über den Feind aufrief, die Publikationen der örtlichen Bourgeoisie, die anläßlich des Beginns des „Reiches der Freiheit und der Brüderschaft" jubelten.

DIE Oktoberrevolution drang in die Hallen der Druckerei sturmartig ein. Serafim druckte jetzt Befehle von Revolutionskomitees, Beschlüsse verschiedener Kommissionen, Abteilungen — die ersten Dokumente der jungen Sowjetmacht. Manchmal stand unter dem Text der Name „Lenin". Die noch feuchten Abzüge wanderten sofort von einer Halle zur anderen. Die Menschen kamen in Gruppen zusammen, und nach der Schicht entbrannten an den Buchbindetischen, Setzkästen und Druckmaschinen lange heiße Diskussionen. Simka zog es dann auch nicht nach Hause. Er stand irgendwo beiseite und hörte gespannt zu.

Einmal ließ er sich hinreißen und sah sich auf einmal inmitten einer Gruppe von Druckarbeitern, die einem ihm unbekannten Redner zuhörten. Als er aber seine „Vermessenheit" merkte, bückte er sich und versuchte, aus dem Kreis herauszukommen, spürte aber auf seiner Schulter eine starke Hand.

„Warum willst du fliehen, Junge? Lerne die Arbeiterwissenschaft, du wirst doch unsere Sache zu Ende führen müssen."

Serafim schaute auf und sah den, dessen Rede er gehört hatte. So wurde der Drucker Simka ein „eigener Mensch" im Arbeiterkreis.

Koltschak rückte vor. Die Trupps der Roten Armee und die Landwehrleute verließen Petropawlowsk. In der Druckerei erschienen weißgardistische Offiziere in der Begleitung von Soldaten. Sie durchsuchten die Räume, visitierten die Arbeiter. Für den 15jährigen interessierten sie sich aber nicht.

Und nun bereitete ihm das Schicksal eine Überraschung. Er traf den Mann, der zu den Arbeitern in seiner Halle gesprochen hatte. Dieser aber erinnerte sich jetzt an die frühere Begegnung nicht und sah irgendwie anders aus. Für die scharfen Augen des Jungen waren aber keine anderen Beweise nötig: er wußte, mit wem er es zu tun hatte.

„Wir brauchen die Druckschrift, um Flugblätter gegen die Weißen und die Bourgeois zu drucken. Du hast, wie ich sehe, das politische Arbeiter-Abc durchgemacht und weißt, wo was hingehört", sprach der bekannte „Unbekannte".

Serafims neuer Kamerad nannte seinen Namen nicht, war vor ihm stets etwas auf der Hut, traf sich aber mit ihm immer wieder.

Die Koltschakleute rüsteten zum Rückzug. Davon erfuhr Serafim auf der Bahnstation, bevor er sich für die Ausführung eines dreisten Plans entschloß.

Der der Druckerei zugeteilte Koltschak-Offizier befahl, alle Maschinen zu demontieren und sie in Waggons zu verladen. Serafim bekam ein Pferdegespann, um sie zum Bahnhof zu fahren.

Der Wirrwarr auf der Eisenbahnstation war für Serafims Plan günstig. Er fuhr die Ausrüstungen zu einem Müllhaufen und warf sie ins Unkraut. Die Koltschakleute vermißten sie nicht gleich, und später dachte man nicht mehr daran, denn es ging nunmehr um das nackte Leben..

NACHHER sah Serafim seinen ungewöhnlichen Lehrer fast 20 Jahre nicht mehr. Ein Zufall brachte sie aber zusammen. Einmal kam Motowilow in einer Dienstangelegenheit nach Petropawlowsk, ging ins Gebietsparteikomitee und hat, von einem der Sekretäre empfangen zu werden. „Gehen Sie bitte zum Genossen Kusnezow", sagte man ihm. Er trat ins Kabinett und wollte seinen Augen nicht trauen. Vor ihm stand derjenige, der ihn auf den ersten Weg des Dienstes an der Revolution gebracht hatte. Doch sein Kopf war jetzt silberweiß, das Gesicht—hohlwangig, die Schultern hingen herab. Sie erinnerten sich an ihre Vergangenheit: Kusnezow — an seine besten Jahre, Motowilow — an seine Jugend...

Das Jahr 1920 brachte für die junge Sowjetrepublik Hunger mit. Infolge der Dürre lieferten die wichtigsten Kornkammern des Landes kein Getreide. In Nordkasachstan gab es das aber. Die Arbeiterzentren entsandten hierher Lebensmittel-trupps. Die örtlichen Partei- und Komsomolorganisationen füllten diese mit ihren Aktivisten auf.

Auch der Komsomolze Motowilow meldete sich als Soldat zu diesem Trupp. Man schickte ja eine Gruppe von Soldaten der Getreidefront in den Landkreis Koktschetaw, in sein heimatliches Tschernojarka. Hierher kehrte später auch die Familie Motowilow zurück.

In Tschernojarka traf sich Serafim mit seinen Jugendfreunden, zeigte ihnen sein Komsomolmitgliedsbuch und schlug vor, im Dorfe eine eigene Komsomolzelle zu gründen. Die Burschen unterstützten seinen Vorschlag.

Anfang 1921 brach im Landkreis eine Kulakenmeuterei aus. Ein treugesinnter Mensch warnte Serafim rechtzeitig darüber. Er wickelte die Papiere der Komsomolzelle in ein Tuch ein, übergab sie der Mutter mit den Worten „Verstecke das gut!" und verschwand.

Die ersten Tage der Meuterei lebte Serafim in einem fernen Aul bei einem bekannten Kasachen, dann erreichte er, durch Wälder gehend, Borowoje, wo sich Truppenteile zur besonderen Verwendung für den Kampf gegen die Meuterer konzentrierten. Serafim trat einem solchen Truppenteil bei.

Dann verschlug ihn das Leben in die heißen Wüsten Mittelasiens. Bis 1927 machte er hier die in verlassenen Oasen hausenden, stark mitgenommenen, halb verwilderten Reste der Basmatschenbanden unschädlich. Hundertmal von feindlichen Kugeln beschossen, eine harte Schule der Arbeit und des politischen Kampfes hinter sich, kehrte er nach Tschernojarka zurück. In einer inwendig angenähten Brusttasche seines Soldatenmenides lag das Parteimitgliedsbuch.

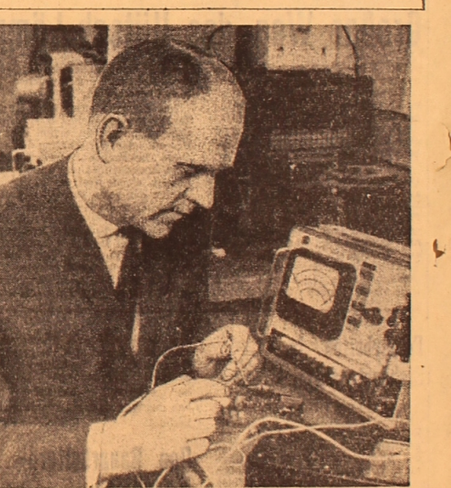
Das Parteikomitee des Landkreises beauftragte Serafim Semjonowitsch, im Dorfe Tschernojarka, Amtsbezirk Stschutschinsk, einen Kolchos zu gründen. Er wurde auch dessen erster Vorsitzender.

Serafim Motowilow züchtete für des Land Getreide, schürfte Gold, erzog junge Kader. Er blickt auf ein halbes Jahrhundert Arbeit zurück. Die Hälfte davon widmete er der Partei- und Sowjetarbeit. 30 Jahre wirkte er als Deputierter des Rayon-, des Stadt-, des Gebietssowjets im Gebiet Koktschetaw, 43 Jahre lang ist er Mitglied der Kommunistischen Partei.

Den arbeits- und kampfreichen Weg des Personalrentners von Republikbedeutung Serafim Semjonowitsch Motowilow krönen ein Leninorden, die Orden des Roten Arbeitsbanners und „Ehrenzeichen", zwei Medaillen, eine Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

W. KULIKOW

Koktschetaw



Heinrich Habermehl ist Oberingenieur im Laboratorium für physikalische Forschungsmethoden im Institut der Chemischen Wissenschaften der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Er setzt alle seine Kenntnisse ein, damit die Geräte im Laboratorium einwandfrei funktionieren, somit sichert er eine störungslose Arbeit der Wissenschaftler im Laboratorium.

UNSER BILD: Heinrich Habermehl bei der Arbeit

Foto: D. Neuwirt

Hinweise für den Deutschlehrer

Mundart und Unterrichtsprozeß

Oberlehrer Wandelin MANGOLD

Der Diphthong au unterscheidet sich in der Bildung von der Literaturnorm fast nicht, z. B. Braut, Bauch, kauen, Haus, Sau.

Aber knawe, (kaufen), raache (rauchen), Scntaab (Staub), taave (taufen), Bahm (Zaum), Schaam (Schaum), Traam (Traum).

Der Lehrer könnte diese Wörter als Ausnahmen betrachten und eine Tabelle dieser „Ausnahmen" anfertigen:

ei	au
breit Kleid	Baum Traum
Geiß heiß	laufen Schaum
leid Stein	Staub kaufen

Schwer hat es der Lehrer mit dem Einüben des Diphthongs eu, den die Mundart überhaupt nicht verzeichnet. Statt eu wird ei gebraucht.

Das Konsonantensystem, wenn es auch in vielem mit dem Konsonantensystem der Literatursprache übereinstimmt, weist auch etliche mundartliche Erscheinungen auf. So werden die stimmhaften Verschlußlaute b, d, g und der Laut z im Wortanlaut stimmlos ausgesprochen.

Gewöhnlich begreifen das die Schüler schnell, wenn der Lehrer mehrmals darauf hinweist, daß diese Laute im Wortanlaut stimmhaft sind. Man kann zur Anschaulichkeit diese Laute mit den russischen stimmhaften Lauten vergleichen. Nur darf das d nicht palatalisiert werden — wie im Russischen. Man kann auch die Schüler darauf aufmerksam machen, daß diese Laute in der Mundart oft im Inlaut stimmhaft sind, wo sie aber stimmlos sein sollten.

elder (älter), Schulder (Schulter), Kohder (Kater).

Das stimmhafte g kommt nur zwischen Vokalen vor: trahge (tragen), Mahge (Magen), schlahge (schlagen).

Beispiele mit dem stimmhaften b im Inlaut sind in der Mundart eine Seltenheit:

Lumbe (Lumpen), Klumbe (Klumpen).

Er kommt nur in der Lautverbindung mb vor, wo der Laut p vom Nasalm zu b assimiliert wird. Er folgt also dem Sonorlaut und entspricht dem mittelhochdeutschen p. Lumbe (Lumpen). (mhd. lumpe).

Der z-Laut kommt in der Intervokalen Stellung und in syntaktischen Einheiten vor: blohze (blasen), Schtrohze (Straßen); mir wahze nicht (wir wissen nicht).

Die Affrikate pf fehlt in dieser Mundart. Ein Rückblick auf die Lautgeschichte zeigt uns, daß p nur unverschoben blieb. Die Schüler haben Schwierigkeiten bei der Bildung dieses Lautes. Der Lehrer muß den Schülern erklären, daß dieser Laut aus zwei ihnen schon bekannten Elementen besteht: p und f, z. B. schepp, Lampe, passen, Spinne; Hufe, Schaf, Feder, fahren. Man kann auch die Schüler darauf aufmerksam machen, daß diese Laute in der Mundart oft im Inlaut stimmhaft sind, wo sie aber stimmlos sein sollten.

1. p—pf

Im Anlaut: Pech—Pflug
passen—pfeifen

Im Inlaut: Kappe—klopfen
Lampe—schöpfen

Im Auslaut: Rippe—Kopf
Schippe—Zopf
Lippe—Topf

2. f—pf

Im Anlaut: fassen—Pferd
fünf—Pfosten
Flinte—Pfeife
fahren—pfetzen

Im Inlaut: rufen—klopfen
Hufe—hüpfen
schlafen—Apfel
reifen—stopfen

Im Auslaut: Hof—Kopf
Schaf—Zopf
Schlaf—schlupf

Die Beispiele müssen den Schülern geläufig sein. In der Klasse muß eine Tabelle ausgehängt sein, wo die Affrikate pf im An-, In- und Auslaut vorkommt, damit die Schüler diese Wörter behalten und nicht auch alle anderen Wörter umwandeln, damit sie nicht aus Schaf, aus Puppe Pfupfe machen.

Man kann auch Gedichte, Prosastücke mit vielen pf einüben, im Chor und einzeln. Diese Arbeit setzt der Lehrer in den Grammatikstunden fort. Er wählt zur Pluralbildung, Deklination und Bezeichnung Musterwörter, die diesen Laut enthalten. Und das betrifft nicht allein den pf-Laut, sondern auch alle anderen schwierigen Laute.

In entsprechenden Fällen wäre noch eine Reihe von Übungen zu empfehlen:

1. Schriftliche Übungen mit ausgelassenen Buchstaben: ü, i, ö, e; p, f, pf. Der Lehrer muß aber erst selbst den Text laut vorlesen.

2. Aus losen Wörtern und Wortgruppen, in denen einer von diesen Lauten ausgelassen wird, Sätze bauen.

Der Lehrer kann Stichdiktate schreiben lassen (d. h. die Schüler schreiben nur diejenigen Wörter ein, wo diese Laute vorkommen). Die Aufgabe muß konkret und klar sein. Zu diesem Zweck kann man Schallplatten oder das Tonbandgerät verwenden. Besonders, wenn die Aussprache des Lehrers mangelhaft ist. Diese Arbeit muß unbedingt mit der Rechtschreibung verbunden sein.

Und nun kehren wir schließlich wieder zu unserer Lautgliederung zurück und machen den Versuch, alle Laute der erforschten Mundart danach einzuteilen:

a) a:, a, e:, ä, i:, i, o:, ö:, u, u:, g, p, t, d, n, k, ng; f, z, sch, v, j, x, l, ts, tsch — 28;

b) e ei, b, d, g, r, e — 7;

c) ü:, u, ö, ö:, eu, pf, f — 7;

d) a:, a:, d, z, g, j, f, p, z — 9.

Unser Schema erhebt keinen Anspruch auf totale Vollkommenheit. Aber einfach und lehrreich ist es unbestreitbar.

Wie aus unserem Schema ersichtlich ist, entsprechen die meisten Laute (23) der Literaturnorm (sieh Punkt „a"). An diesen Lauten braucht der Lehrer überhaupt nicht zu arbeiten.

Besonders viel Arbeit wird der Lehrer mit den Lauten unter den Punkten „b" und „c" haben. Oben wurde schon erwähnt, warum nämlich und wie das zu machen ist. Wir verzichten auch auf weitere Beispiele.

Leider landen nicht alle lautlichen Erscheinungen dieser Mundart ihre Widerspiegelung in unserem Schema. So kann z. B. der Laut „r" überhaupt ausfallen: schten (Stern, Stirn), lene (lernen), Bescht (Bürste) u. a. Und noch etliche untypische Erscheinungen blieben in unserem Schema nicht vermerkt.

Der Vorteil eines solchen Schemas liegt aber auf der Hand. Dem Lehrer wird es klar sein, wie und woran er zu arbeiten hat. Er wird wissen, was und wie er es seinen Schülern geben soll. Und das ist gerade das höchste didaktische Prinzip. Auch kann sich jeder Deutschlehrer, der den Lauthestand der Literatursprache beherrscht, solch ein primitives Schema ohne besondere Mühe zusammenstellen. Das Schema braucht vielleicht nicht unbedingt aus 4 Punkten zu bestehen. Der Punkt „a" kann weggelassen werden. Notfalls kann auch auf den letzten Punkt („d") verzichtet werden. Es kommt hauptsächlich mehr darauf an, die typischen Lauterscheinungen in der Mundart zu fixieren und sich eine Reihe von Beispielen zu diesen Erscheinungen zu notieren. In diesem Falle garantieren wir dem Lehrer Erfolg in seiner Arbeit.

Die Arbeit an der Aussprache muß eng verknüpft werden mit der Arbeit am Wortschatz. Der Deutschlehrer muß ständig an der Erweiterung des Wortschatzes seiner Schüler arbeiten. Auch hier könnte man nach einem bestimmten Plan arbeiten, in dem die Mundartkenntnisse berücksichtigt werden. Auf der Ebene der Lexik wäre auch eine Gliederung des ganzen Wortschatzes wie auf der Lautebene zu empfehlen:

1) Wörter, die der russischen Sprache entlehnt wurden und für die es in der Mundart kein passendes Wort gibt, z. B. Oser (der See), Kontor (Dorfvorstand);

2) Mundartwörter, z. B. Matehrich (Elter) u. a.

3) Wörter, die der Hochsprache semantisch entsprechen, wenn sie auch etwas anders klingen, z. B. Hoop (Hof), Leib (Leib), Fraa (Frau) Baam (Baum), Härt (Hirte), Ohve (Ofen), Johr (Jahr) u. a.

Man kann den ganzen Wortschatz auch nach einem anderen Prinzip gliedern. Das hängt schon vom Willen und Wollen des Lehrers ab. Wir wollen ihm nichts auferlegen und aufzwingen. Wir lassen dem Lehrer hier freie Wahl, damit er schöpferisch an diese Frage herangehen kann.

In der Morphologie kommen selbstverständlich auch dialektale Besonderheiten vor. Denn eine bestimmte Mundart hat ihre eigenartige grammatische Struktur. In der erforschten Mundart haben wir folgende dialektale Abweichungen festgestellt:

1) Die Substantive weiblichen Geschlechts entbehren in der Einzahl die Endung e, z. B. Schtub (Stube), Bluum (Blume).

2) Die Pluralbildung unterscheidet sich wesentlich, z. B. Kop (Kopf) — Kep (Köpfe), Schtrohs (Straße) — schtrohs (Straßen).

3) Die Zeitform Imperfekt wird fast nicht gebraucht.

4) Gebrauch der Vorsilbe ver statt er, z. B. verfriere (erfrieren).

5) Gebrauch des Dativs statt Akkusativ.

6) Entbehrung der schwachen Deklination der Substantive und Adjektive.

7) Unterschiede in der Konjugation von starken Verben im Präsens, z. B. fährst (du fährst), lehst (er liest).

8) Entbehrung von Pronominaladverbien, z. B. mit was? statt womit?

Das sind bei weitem noch nicht alle morphologischen Abweichungen, aber die meistgebrauchten und die wesentlichsten sind es bestimmt.

Eine detaillierte Erforschung der dialektalen Abweichungen in Schrift und Wort in den deutschen Dörfern des Koktschetawer Gebiets würde die Arbeit des Deutschlehrers in diesen Dörfern um vieles erleichtern, sie würde ihm die Möglichkeit geben, den Deutschunterricht mannigfaltiger und tiefer zu gestalten, würde ihm helfen, die Dialektismen in der Aussprache der Schüler zu überwinden, würde ihm dazu verhelfen, bei den Schülern Sprechfertigkeiten zu entwickeln. Der Lehrer muß mit einem Wort, die sprachlichen Besonderheiten seiner Schüler bei der Vorbereitung zum Unterricht berücksichtigen.

Wir sprachen von der Mundart im Dorf Nowodworowka, von ihren dialektalen Abweichungen. Diese sind auch in vielen anderen Dörfern zu finden. Nur haben sie ihre Spezifik, auf die der Lehrer achten muß.

(Schluß. Anfang Nr. 53, 54)

Mit Lenin allein

Es ist schon tiefe Nacht, aber in seinem Zimmer sieht man noch Licht. Vor ihm auf dem Tisch liegt W. I. Lenins Werk „Staat und Revolution". Halblaut liest er: „Ein Marxist ist nur, wer die Anerkennung des Klassenkampfes auf die Anerkennung der Diktatur des Proletariats erstreckt. Hierhin besteht der tiefste Unterschied des Marxisten vom durchschnittlichen Klein- (und auch Groß-) Bourgeois. Das muß der Prüfstein für das wirkliche Verstehen und Anerkennen des Marxismus sein." (W. I. Lenin, Ausgewählte Werke, Band II, Seite 343, dtsch.) Warum nimmt die Frage der Diktatur des Proletariats in der Theorie des Marxismus-Leninismus einen besonderen Platz ein, fragt er sich und studiert weiter, um darauf zu antworten.

Ähnlich oder genau so sitzen jetzt nach dem angestrengten Arbeitstag Millionen von Jungen und Mädchen und studieren Lenins Werke, machen sich mit seinen Ideen vertraut.

W. I. Lenin wies darauf hin, daß die Jugend, die den Kommunismus erbaut und zu dieser Zeit leben wird, die von der ganzen Menschheit gesammelten Kenntnisse bewahren, den Kommunismus studieren, jeden Schritt ihres Studiums, ihrer Erziehung mit dem Leben ihrer Heimat verbinden muß. Und die Komsomolzen und Jugendlichen unseres Landes erfüllen diese Anweisung Lenins, beteiligen sich aktiv am Aufbau des Kommunismus, erfüllen die Aufgaben unserer Partei und unseres Volkes. Die Heldentaten der Sowjetjugend sind weltbekannt.

Bald feiert unser Volk den Geburtstag W. I. Lenins. Dieses Datum ist für uns Komsomolzen sehr wichtig, denn W. I. Lenin ist unser Ratgeber, Freund und Führer. Die Vorbereitung zum Jubiläum verläuft unter dem Zeichen der Lenin-Atteste. Das bedeutet fleißige Arbeit, ausgezeichnetes Studium, technisches und künstlerisches Schaffen. Die Komsomolzen helfen den Dorfschulen, beteiligen sich an der Sport- und Erziehungsarbeit im Geiste der revolutionären und Arbeitstraditionen der älteren Generation.

Die Komsomolorganisation unserer Stadt nimmt am Lenin-Attest aktiven Anteil, und wir können stolz berichten, daß die übernommenen Verpflichtungen vorfristig erfüllt sind. Mehr als 400 Jungarbeiter von Tschimkent erfüllten den Fünfjahrplan und arbeiten schon für das Jahr 1971. Die besten darunter sind die Mitglieder der Brigaden von Viktor Ralin aus dem „Kasmechanomontash" und Anatoli Boshko aus dem „Zemstroi". Die Mädchen der Textilfabrik „Elastik" und „Woßchod"-Vereinigung haben sich verpflichtet, am 22. April mit erspartem Rohstoff zu arbeiten. Die Studenten und Schüler der Stadt beschlossen, nur gute und ausgezeichnete Noten zu bekommen.

Die Jungen und Mädchen Tschimkents beteiligten sich aktiv an der Schau des technischen Fortschritts. Der Name des Ingenieurs der Bauleitung „Zemstroi" Felix Klugmann ist ins Buch der Arbeitsgeschenke eingetragen. Seine 31 Verbesserungsvorschläge bedeuten 141 000 Rubel Gewinn für den Baubetrieb. 135 Komsomol- und Jugendbrigaden kämpfen um den Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit". Die Stadtkomsomolzen organisierten 6 Lenin-Museen, pflegen und schützen Denkmäler, helfen den Dorfschulen. Die Jugend der Bauverwaltung „Tschimkentpromstroi" und der Mittelschule vom Algabasski-Sowchos veranstalteten Subbotniks.

Alle Komsomolorganisationen unserer Stadt, übernehmen neue Verpflichtungen. Wie bekannt, braucht das Dorf sehr viele Mechanisatoren: Traktoristen und Kombineführer. 400 Mechanisatoren bekommen die Dörfer im Sommer aus der Hochschule für Chemie und Technologie. Mechanisatorenkurse funktionieren jetzt auch in der Pädagogischen Hochschule und im Trust „Tschimkentpromstroi".

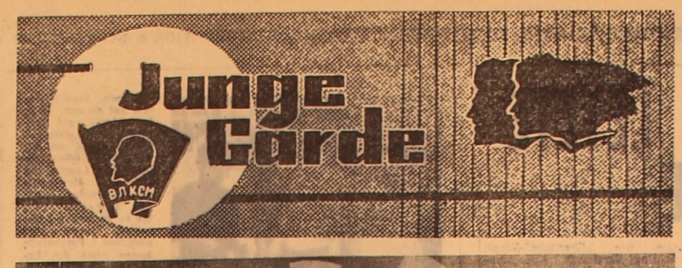
Um die Praxis mit der Theorie zu verbinden, studieren die Komsomolzen Lenins Werke und seine Biographie, die Geschichte der KPdSU und des LKJV der Sowjetunion.

Das Studium der Lenin-Werke verdoppelt die Kraft unserer Jugend, mobilisiert sie zur Lösung historischer Aufgaben im Aufbau des Kommunismus.

Das Lenin-Attest ist ein Rapport an die Partei über die vielseitige Tätigkeit des Komsomol in der Vorbereitung zum würdigen Begehen des 100. Geburtstages W. I. Lenins.

Juri SOSNOW,
Mitarbeiter des StaJtkomsomolkomitees Tschimkent

Junge Garde



Studenten des 1. Studienjahres der Semipalatinsker Medizinischen Hochschule im Labor für Biologie

Foto: T. Moldakulow

Schmiede der jungen Wissenschaftler

Tausende junge Menschen studieren an Hochschulen unseres Landes. Im Verlaufe von 5 — 7 Jahren meistern sie verschiedene Berufe, bereiten sich auf die theoretische und praktische Arbeit vor. Dabei erweisen ihnen die wissenschaftlichen Studentengesellschaften große Hilfe.

Schon 17 Jahre besteht die wissenschaftliche Gesellschaft der Studenten auch in unserer medizinischen Hochschule. Viele ihrer Mitglieder haben längst die Hochschule absolviert und arbeiten in verschiedenen Ecken unserer Heimat.

Unsere Gesellschaft besteht aus 29 Zirkeln, an deren Arbeit mehr als 400 Personen teilnehmen. Fünfzig dieser Mitglieder sind Assistenten und Lehrer des Instituts. Der ehemalige Vorsitzende der wissenschaftlichen Gesellschaft J. W. Pogorelow ist heute Kandidat der medizinischen Wissenschaft, A. Sch. Kassenow und P. K. Iskakow — auch ehemalige Mitglieder der Gesellschaft — sind Dozenten, L. I. Miller ist Assistent des Lehrstuhls für normale Anatomie. Noch als Student hatte Miller die Materialien für die Verteidigung der Dissertation vorbereitet. Vor vier Jahren errang er mit seinem Referat über ein Problem der Anatomie des Nervensystems auf der wissenschaftlichen Unionskonferenz der Studenten in Charkow den ersten Platz. Seine Ausführungen wurden von Professor R. D. Sinelnikow, dem Autor des „Atlas der normalen Anatomie des Menschen", besonders hoch eingeschätzt.

Viel Zeit und Kraft widmet der Gesellschaft der wissenschaftliche Leiter, Dozent des Lehrstuhls für Pharmakologie Michail Dmitrijewitsch Galewoi.

In diesem Studienjahr haben die wissenschaftlichen Studentengesellschaften die Ehre, ihre Arbeit dem Lenin-Jubiläum zu widmen.

Im September 1969 wurde in Rostow am Don, eine Unionskonferenz der Studenten der medizinischen Hochschulen des Landes durchgeführt, die dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet war. Auf diesem Forum der jungen Wissenschaftler traten unter den zahlreichen Referenten die Studenten unserer Hochschule W. Alejnikow und W. Malzew auf. Ihre Arbeit sowie die Forschungen S. Alexandrowas wurden positiv eingeschätzt.

Der Rat der wissenschaftlichen Studentengesellschaft hat zusammen mit dem Komsomolkomitee einen umfangreichen Arbeitsplan aufgestellt, der dem Lenin-Jubiläum gewidmet wird. Im April soll bei uns aus diesem Anlaß eine wissenschaftliche Studentenkonferenz veranstaltet werden. Zu dieser Konferenz werden Gäste aus Charkow, Aktjubinsk und Tomsk eingeladen.

Es soll ein Wettbewerb für die besten wissenschaftlichen Zirkel der Hochschule veranstaltet werden.

W. MANN
Semipalatinsk

Zum Lenin-Attest bereit

Im Jubiläumswettbewerb erzielen die Komsomolzen unseres Werks hohe Leistungen in der Produktion sowie im Studium des Leninschen theoretischen Nachlasses.

Die Komsomolzen- und Jugendbrigaden von Walja Zweigert und Galja Wdowenko erfüllen ihre Monatspläne zu 130—140 Prozent. 8 Komsomolzen sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

Die Komsomolzen und Jugendlichen des Werks erhöhen systematisch ihre Berufsmeisterschaft und ihr ideologisch-politisches Niveau. 28 Personen lernen in der Abendschule, viele sind Fernstudenten an Hoch- und Fachschulen. Diejenigen die im Lernen und Studium nicht erfaßt sind, beschäftigen sich im Politzirkel „Krugosor", der vom Kommunisten Gennadi Jakowenko geleitet wird.

Zur erfolgreichen Durchführung der letzten Etappe der Lenin-Atteste wurde eine Kommission gegründet, der die Kommunisten Viktor Kondratjew, Wadim Tujnow, der Komsomolze Michail Dawydow u. a. angehören. Diese Attestkommission führt Seminare, Lenin-Stunden, Konsultationen zu einzelnen Werken W. I. Lenins u. a. durch.

Solche Filme wie „Lenin in Polen", „Der Mann mit dem Gewehr" u. a. wurden kollektiv besucht und erörtert. Eingehend wurde auch das W. I. Lenin gewidmete Theaterstück „Bolschewiki" besprochen.

In allen Komsomolzengruppen wurden die Thesen des ZK der KPdSU studiert. Komsomolleiter legen in Versammlungen Rechenschaft über die Vorbereitung zum Abschluß der Lenin-Atteste ab.

Populär wurden bei uns Jugendabende im Diskussionsklub „Kolumbus". Hier werden Treffen mit Poeten, Journalisten, Veteranen der Arbeit u. a. veranstaltet. Diese Abende sind gewöhnlich lebhaft und interessant.

Eine große Arbeit leisten unsere Komsomolzen-Pionierleiter in den Patenschulen. Für diese gesellschaftliche Arbeit wurde unsere Komsomolorganisation mit einer Ehrenurkunde des Stadtkomsomolkomitees ausgezeichnet.

Die Komsomolzen und Jugendlichen unseres Betriebs beteiligen sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb für das würdige Begehen des 100. Geburtstages W. I. Lenins.

B. AKIMOW,
Komsomolsekretär des Karagandaer Energiewerks

Wißbegierige Jugend

Nach dem III. Unionskongreß der Kolchosbauern und dem VIII. Plenum des ZK des LKJV der Sowjetunion entfaltete sich die Jugendbewegung für Mechanisatorenberufe in unserem Rayon Glubokoje noch viel stärker.

Zur Zeit werden in den Sowchosen und Kolchosen in verschiedenen Lehrgängen 312 Mechanisatoren und Schofföre ausgebildet. Bis zum Beginn der Frühjahrsaussaat werden etwa 400 Mädchen und Jungen das Mechanisatorendiplom bekommen.

Auch Schüler der Abgangsklassen erwarben ländliche Berufe. So haben 32 Schüler des Dorfes Sekisowka an Abendkursen die Mechanisatorenprüfungen angelegt und werden nach der Absolvierung der Mittelschule auf den Feldern des heimatlichen Sowchos arbeiten. Also wird es im Rayon Glubokoje in diesem Jahr nicht an technischen Kadern der Landwirtschaft fehlen.

G. KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Alles gemeinsam

„Lieber bin ich ein heller Meteorit, als ein ewiger, jedoch verschlafener Planet, und sollte auch jedes meiner Atome helleuchtend verbrennen."

Man kann sich wohl kaum besser als J. London ausdrücken. Wirklich, es ist ein großes Glück, hingebungsvoll zu leben, sein ganzes Leben zu glühen. Das bedeutet, sich ganz der Sache zu widmen, die die Menschen brauchen, und somit für die Menschen zu leben.

Unsere Gruppe ist ein Teil des aus 2552 Studenten bestehenden Kollektivs. Jedes Mädchen unserer Gruppe bereitet sich von den ersten Vorlesungen an, seit der ersten praktischen Beschäftigung im Institut auf den humanen, den verantwortlichen Beruf eines Arztes vor.

In diesem Jahr haben für uns die klinischen Disziplinen begonnen — allgemeine Chirurgie und innere Krankheiten. Wir sind bestrebt, den Stoff aufmerksam analysierend zu studieren, in keinem Fall mechanisch zu pauken, sondern alles tiefschürfend zu begreifen, in die Geheimnisse des menschlichen Organismus tief einzudringen, um die Menschheit von ihren Leiden zu befreien. Wir beschränken unser Studium nicht auf das Lehrmaterial, sondern lesen viel zusätzliche Literatur. Deshalb kommt es während den Beschäftigungen zu interessanten Debatten.

In unserer Gruppe nehmen alle an der gesellschaftlichen Arbeit aktiv teil. T. Grunjowa und A. Abdulkalykowa zeichnen gut und arbeiten im Redaktionskollegium „Komsomolscheinwerfer". S. Lusik, N. Feldmann und L. Dikewitsch singen im Chor. Wir haben auch unsere „großen Leiter": G. Tridubskaja und A. Woronina sind Mitglied des Komsomol- und Gewerkschaftskomitees der Hochschule.

Unsere Mädchen laufen gern Schi. Mehr als die Hälfte der Gruppe gehören der Schi-Sektion an. Sonntags machen wir Schi-Ausflüge. Wir besuchen auch gemeinsam das Theater, Konzerte und Museen. Gemeinsame Arbeit und Erholung, die Studienjahre, unsere Alma mater, das alles wird als lichte Erinnerung in uns lebendig bleiben.

Swetlana DARENSKAJA,

Die Studentin Frieda Lyk aus dem Zelinograder Bautechnikum hat gute Lernerfolge. Sie ist auch im gesellschaftlichen Leben eine der Besten. Bei den letzten Komsomolwahlen wurde Frieda in den Bestand des Komsomolkomitees gewählt.

UNSER BILD: Frieda Lyk

Foto: G. Mühlberger

Man schreibt uns aus der DDR

Suche Briefpartner

Von einem sowjetischen Kollegen bekam ich Ihre Zeitung. Ich habe sie mit Interesse gelesen und finde sie interessant. Da ich noch mehr Kontakt mit jungen Sowjetbürgern haben möchte, bitte ich Sie, meine Adresse in Ihrer Zeitung mit der Aufforderung zum Briefwechsel zu veröffentlichen. Ich würde auch gerne Briefmarken tauschen.

Die Briefe können auch in russischer Sprache geschrieben sein.

Meine Anschrift:
Klaus Müller
6 101 Berkach Nr. 9
bei Meiningen, DDR

Alltag eines Instituts

Aufzeichnungen eines Medizinstudenten

Der Alltag... Das sind die Vorlesungen und das Praktikum, die Arbeit in den wissenschaftlichen Studentenzirkeln und Proben der Laienkünstler, Verteidigung der Dissertationen und traditionelle Samstagabende im Studentenheim...

Die Studenten aus Eigenwohnungen benutzen fast immer diejenigen, die im Studentenheim wohnen. Das ist ein ganz besonderes „Land" — mit seinen Liedern, der wunderbaren Atmosphäre der lichten Gedankenwelt, den eifrigen Gesprächen und Disputen, den Geheimnissen der ersten Liebe und... mit dem ewigen Kefir zum Abendbrot. Hier herrscht „der Luxus des menschlichen Verkehrs", von dem Saint-Exupery träumte.

Also der Alltag.

I. Der erfahrene Neulanderschließer Wladimir Palzmann

Es ist Sonnabend, aber heute gibt's im Studentenheim keine Abendveranstaltung: im Schauspielhaus findet ein Treffen der Studentag der Bautrupps statt. Da sind eben alle dorthin gegangen. Akylbek und Jermuchan, meine Zimmerkameraden, drehen sich vor dem Spiegel, betrachten sich mit Wohlgefallen und machen einander steife Verbeugungen. Dabei kommt es zu einem kleinen Zwiegespräch. Thema: „Bin ich bezaubernd?"

Bei Studenten ist das so: kaum hat man die Alltagsloppe abgelegt seinen einzigen Anzug angezogen und sofort wirkt man aristokratisch elegant.

„Jungs, seid ihr fertig?" ruft Wladimir Palzmann, ins Zimmer stürzend, und schnöpft sich dabei den Mantel zu. Er ist die Seele und der Anführer im Studentenheim Nr. 2. Er hat auch die Einladungskarten besorgt. Akylbek und Jermuchan gehen zum Treffen als Gäste, denn sie waren noch nie im Bautrupp. Wolodja dagegen ist ein erfahrener Bautruppler. Er war zwei Sommer auf dem Bau. So manchen Ziegelstein hat er gelegt, nicht wenig Schaufeln mit Mörtel in den Fundamentgraben geworfen. Ist der Sommer da, sind die Prüfungen überstanden, geht Wolodja aufs Neuland. Von dort bringt er dann schwielige Hände und Erinnerungen für Jahre mit.

Als es einmal große Schwierigkeiten gab und die Erfüllung des Plans gefährdet war, wurde Wladimir Baggerführer. Seine Gewitztheit und Beharrlichkeit kamen ihm gut zustatten. Der Plan war „gerettet". Wolodja bekam ein Geschenk. Er hatte sich schön erholt...

Obwohl es bis zum Sommer noch weit ist, kann man Wolodja oft im Stab der Studenten-Bautrupps antreffen. Bald kommt er, um einen der Jungen für den neuen Bautrupp zu empfehlen oder auch einfach so, um sich an das dritte Arbeitssemester zu erinnern.

„Das Neuland — das ist ein Leben ohne seidene Schleifen." — das weiß Wladimir Palzmann sehr gut. Heute, beim Treffen, wird er über das Land mit dem Abendrot, das sich über den halben Himmel ergießt, erzählen, wo es schwer, aber schön ist — über „Neuland-69". Meine Kameraden Akylbek und Jermuchan haben beschlossen: den nächsten Sommer gehen sie in den Bautrupp. Das steht fest. Und unbedingt wollen sie in den Trupp, in dem der erfahrene Neulanderschließer Palzmann arbeiten wird.

II. Der Brief aus Charkow

Viktor Kondratjewitsch Koch war im Zimmer der Assistenten des Lehrstuhls für patnologische Anatomie, als der Briefträger einen Brief für Sulubek Snoldassow brachte. Sulubek ist Kochs, ehemaliger Schüler und heute unterrichten sie beide an einem Lehrstuhl. Sie haben alles gemeinsam: Freude, Mißerfolge, Verdruß. Sulubek bereitet sich zur Verteidigung der Dissertation vor und Viktor freut sich für seinen Freund.

Die Tür wurde geöffnet und Sulubek, der nach drei 6 Stunden etwas ermüdet aussah, rief, den Brief ergreifend: „Für mich? Von Professor Dermann?" Er öffnete freudig erregt den Briefumschlag mit dem Poststempel „Cnarkow" und las:

„Lieber Sulubek!

Erhielten gestern Ihren Brief, den ich sofort beantworten will. Zuerst über Ihre Dissertation. Soweit ich im Bilde bin, soll die Verteidigung bald stattfinden. Das Autoreferat Ihrer Dissertation wurde von allen Genossen, denen ich es vorlegte, gutgeheißen..."

Das ist das Ziel. Doch wo war der Anfang?

Nach der 10. Klasse ging Sholdassow in die medizinische Fachschule. Ein Jahr arbeitete er im Gebiet Tschimkent. Dann folgten sechs Jahre Studium an der Hochschule. Sulubek ist einer von den 12 Aspiranten, die im Charkower Medizinischen Institut ausgebildet wurden.

„Ich gratuliere, Sulubek!" sagt Viktor Koch.

Sulubeks Gesicht strahlt.

...Die Dissertation wird er verteidigen. Doch auch der Kandidat der medizinischen Wissenschaften Sholdassow wird dennoch so manche schlaflose Nacht über Büchern sitzen: er kann nicht anders. Man muß lernen, ständig lernen, wenn man neue Erfolge im Kampf für die Gesundheit der Menschen erringen will.

III. Serjoshas erste Liebe

Es trifft sich so, daß ich immer wieder mit Serjosha zusammenkomme. Ich höre allerlei Geschichten über ihn... Ein eigenartiger Kerl, zutraulich, zärtlich. Er kam oft zu den Mädchen, Zimmer Nr. 15. Eigentlich zu Alla Strelnikowa.

Die Mädels hatten ihn alle gern, wie einen Bruder. Sie wetteten oftmals mit ihm auf ein Kilo bester Bonbons.

Serjoshas Seele war von keinem Zweifel getrübt. Er glaubte an Tugend, Wahrheit, Aufrichtigkeit und war stets bereit, die „Prinzipien" zu verteidigen. Alles, was er tat, war etwas naiv, schlicht und gut.

Mit Alla wurde er auf dem Abend der Studentenweihe bekannt. Sie würde ihn nicht betrügen, das fühlte er und... täuschte sich.

Serjosha erhielt ein Telegramm: ein Telefongespräch mit seiner Mutter. Ehrlich gestanden hatte er Heimweh. Mamas Stimme zu hören, mit ihr zu sprechen, war für ihn so notwendig. Er würde ihr von Alla erzählen, davon, wie sie hier Neujahr gefeiert haben, auch davon, was tief im Inneren verborgen ist — seine erste Liebe.

Sergej eilte zum Telegraphenamt. Da sah er auf der Treppe Alla, sein Mädel, mit Michail Petrowski, einem kecken Burschen aus dem 5. Studienjahr. Als Alla ihn bemerkte, errötete sie und sagte mit niedergeschlagenen Augen:

„Serjosha, ich wollte es dir schon lange sagen..."

Sergej hatte alles verstanden, Erklärungen waren unnütz.

„Wie konnte sie nur? Warum hatte er ihr geglaubt? Das kann er ihr nie verzeihen!"

Nachdem Sergej mit seiner Mutter gesprochen, kam er in trüber Stimmung ins Studentenheim zurück. Im Korridor stieß er auf Larissa Morosowa.

„Was ist passiert, Serjosha?" fragte sie teilnahmsvoll.

„Das, woran ich nie gedacht hätte. Ich habe mich in Alla getäuscht."

„Ich weiß, Serjosha... kann aber nichts tun. Ich würde dir gerne helfen..."

„Danke, Larissa, aber wie könntest du mir auch helfen? Alles ist aus..."

„Kopf hoch, Serjosha. Es wird noch alles gut."

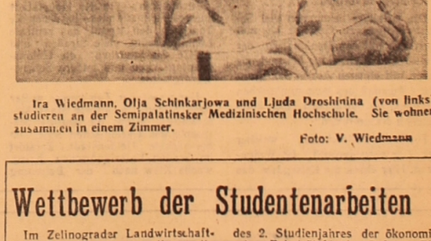
Eine Woche war vergangen. Sergej kam nicht mehr ins Zimmer Nr. 15. Er hätte gern mit Alla gesprochen, doch er konnte ihre Untreue nicht vergessen.

Eines Abends klopfte jemand. Vor der Tür stand Alla. In ihren Augen glänzten Tränen.

„Ich werde es nie wieder tun, Serjosha... verzeihl Ich liebe nur dich!"

...Diese Geschichte erzählte mir mein Bekannter, ein Student des 6. Studienjahres. Sergej und Alla arbeiten gegenwärtig im Rayon Tschubartauskl als Ärzte. Sie schreiben oft Briefe an ihre ehemaligen Kameraden im Institut. Sie sind glücklich. Sehr glücklich.

Viktor WIEDMANN
Semipalatinsk



Ira Wiedmann, Olja Schinkarjowa und Ljuda Droshinina (von links) studieren an der Semipalatinsker Medizinischen Hochschule. Sie wohnen zusammen in einem Zimmer.

Foto: V. Wiedmann

Wettbewerb der Studentenarbeiten

Im Zelinograder Landwirtschaftlichen Institut ging die zweite Etappe der ersten Runde des Unionswettbewerbs der Studentenarbeiten zu den Problemen der gesellschaftlichen Wissenschaften, der dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist, zu Ende. An der zweiten Etappe beteiligten sich 535 Personen. Sie verlief in Form einer Schlußkonferenz von 4 Sektionen: Geschichte der KPdSU, Politökonomie; Philosophie und wissenschaftlicher Kommunismus.

Mit ersten Prämien wurden bedacht: in der Sektion für Geschichte der KPdSU — der Student des ersten Studienjahres der Fakultät Elektrifizierung der Landwirtschaft J. Golowin für das Referat „Verwirklichung der Leninschen Ideen der Elektrifizierung (am Beispiel des Gebiets Zelinograd)"; in der Sektion für Politökonomie — J. Medwedjewa, die Gruppenälteste des 2. Studienjahres der ökonomischen Fakultät für das Referat „Einige Fragen der Migration der Dorfbevölkerung", in der Sektion für Philosophie — R. Nurtasin, der Gruppenälteste des 4. Studienjahres der Agronomiefakultät für das Referat „W. I. Lenin über die Gesetzmäßigkeiten der Veränderungen der sozialen Struktur des Dorfes im Prozeß des Aufbaus des Sozialismus"; in der Sektion für wissenschaftlichen Kommunismus — M. Schaikenow — der Gruppenälteste des 5. Studienjahres der Fakultät für Mechanisierung der Landwirtschaft für das Referat „W. I. Lenin und der Osten". Zu den besten Arbeiten gehören auch die Referate von M. Groß und W. Gube, Studenten des 3. Studienjahres.

W. SPRENGER

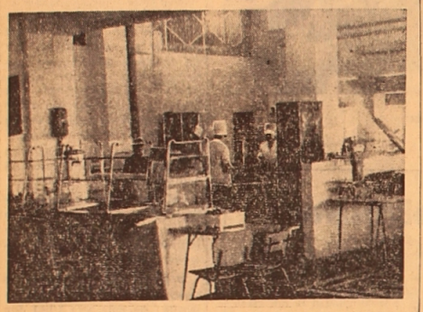
NICHT DIE LETZTE WERKHALLE

Diese Speisehalle entdeckte ich nicht zufällig. Guter Ruf verbreitet sich schnell.

Ich speiste in einer Kantine in der Kirow-Straße. Mein Tischnachbar sagte für mich ganz unverhofft:

„Wenn Sie schnell bedient sein wollen und schmackhaftes Essen vorziehen, so besuchen Sie unbedingt die Speisehalle des Werks für Sauerstoff- und Atmungsgeräte. Sie werden es gewiß nicht bereuen. Ich bin dort Stammgast."

Am anderen Tag betrat ich diese Speisehalle. Das ist ein schönes modernes, aus Glas und Beton gebautes Gebäude. Im Erdgeschoß befinden sich die Wirtschaftsräume und eine gemütliche Imbißstube. Hier wird man von 11 Uhr mittags bis 20 Uhr abends bedient. Die Küche und der Speisesaal befinden sich im 2. Stock. Dorthin führen rechts und links eine Treppe hinauf.



Die jungen Mädchen, welche aus den vielen Kochtöpfen schmackhafte Speisen hervorzaubern und die 6 Kochkessel mit einem Fassungsvermögen von 60 bis 250 Liter leicht handhaben, besitzen gediegene Kenntnisse in der Kochkunst, die Speisekarte ist „inhaltsreich", und alle Kunden verlassen den Saal mit zufriedener Miene.

Jetzt existiert die Speiseanstalt schon 3 Jahre und paßt sich in ihrer Arbeit voll und ganz dem Drei-Schichten-Regime des Werks an: Sie bedient ihre zahlreichen Kunden von 7 Uhr morgens bis 19 Uhr abends — in zwei Schichten, mit 2 Essenausgabestellen. Allein in der Mittagspause speisen hier 700 Kunden.

Hier möchten wir die Leute nennen, die mit ihrer Arbeit auch ein wichtiges Problem im Kreislauf des Werks lösen. Das sind die Essenausteilerinnen Nina Rossinskaja und Lydia Baracholewa, die Köchinnen Katharina Frick, Nina Saweljewa und Alla Sidorowa, die Serviererinnen Soja Bardt, Anna Karpenko, die auch die 2 Geschirrwaschmaschinen bedienen, und viele andere.

Wir blättern in den Speisekarten für die laufende Woche. Da findet man neben russischem Borstsch die verschiedensten nationalen Gerichte wie „Chartscho"-Suppe, Stschi auf ukrainisch, Nudelsuppe und andere. Als Hauptgerichte werden sibirische Pelmeni, grusinische Pelmeni-Chinkali, usbekische Pelmeni - Warak - tschuschwara, die verschiedensten nationalen Reisspeisen (Plow), Nudeln mit Fleisch-Kispe, Besbarmak und Kuwardak auf kasachisch und viele andere Gerichte vorgeschlagen. Aber wir wollen dem Leser nicht weiter den Mund wässrig machen.

Für schmackhaftes Essen, Menü und Versorgung sind schichtweise die beiden Produktionsleiterinnen Polina Galkina und Tamara Woitenko zuständig.

Das Werk zählt die Speisehalle zu einer seiner gleichberechtigten Werkhallen, darum auch seine wirksame Patenschaft. Den Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees Andrej Wassiljewitsch Nagorny und andere Mitglieder sieht man oft in der Speisehalle: Sie überprüfen gemeinsam mit der Speisehalleleitung die Arbeit der Halle, um dann sogleich, wo es not tut, tatkräftig einzugreifen.

Im großen Speisesaal werden auch Komsomolhochzeiten, Jubiläumsfeiern u. a. veranstaltet.

Unlängst spielten die Schüler hier die Rolle der Hauswirte; ihre Eltern, die Lehrer, die Werkleitung waren ihre Gäste. Das bunte Bild hätte man sehen müssen. Die Schüler, in verschiedene Nationalkostüme gekleidet, hatten dem Kostüm entsprechend auch Nationalspeisen zum Abendbrot zubereitet, mit denen sie ihre Gäste bewirteten. Natürlich hatten die Köchinnen Nina Saweljewa, Katharina Frick, Alla Sidorowa und andere, die an den Gästetischen saßen, ganz „unauffällig" die Aufsicht, um bei den Schülern das Selbständigkeitsgefühl nicht zu verletzen. So sorgen die Mitarbeiter auch für ihre Ablösung.

Die blitzblanke Küche, der Speisesaum, der gleichzeitig 200 Eßlustige aufnehmen kann, das Küchenpersonal, in seinen blütenweißen Kitteln... alles erfreut das Auge der Besucher.

H. EDIGER

Koktschetaw

Szenen, ähnlich denen auf diesem Bild, kann man auf den Straßen des „alten guten Englands" oft antreffen. Die Öffentlichkeit des Landes ist über das Anwachsen der Verbrechen unter der Jugend im Alter bis zu 20 Jahren beunruhigt. Manche bürgerlichen Persönlichkeiten sehen die Ursachen aller Übel in den Filmen und der Literatur, die Gewalttaten, „süßes Leben", Sex und Gangstertum propagieren.

Eine solche „geistige Nahrung" hat selbstredend einen verderbenden Einfluß. Doch die Hauptursachen stecken in der Unfähigkeit der bürgerlichen Gesellschaft, soziale Probleme zu lösen, die dieses Übel hervorbringen.

Foto: TASS

Millionen Hungernder in den USA

WASHINGTON. (TASS). Millionen Bürger der USA, dieses reichsten kapitalistischen Landes, müssen in Armut und unter sanitätswidrigen Verhältnissen leben. Diese Feststellung trafen leitende Funktionäre der amerikanischen Vereinigung für öffentlichen Gesundheitsschutz, die im vergangenen Sommer die Wohnverhältnisse in mehreren amerikanischen Städten und Distrikten untersucht haben. Der Vereinigung gehören 18 000 Ärzte und andere im Gesundheitswesen tätige Personen an. In einem Bericht verweisen sie darauf, daß die Bewohner der Negerviertel in Slums leben müssen, in denen es vor Ratten wimmelt. Millionen USA-Bürger können nicht einmal die elementare medizinische Hilfe in Anspruch nehmen.

In einem Vorort von Chikago haben die Mitglieder der Vereinigung 5 400 hungernde Familien ermittelt. Dort wurde auch eine so hohe Sterblichkeit unter den Säuglingen festgestellt, wie sie in keinem zivilisierten Land der Welt zu beobachten ist.

TUNIS. Schulgebäude in der Stadt Sus. In den Jahren der Unabhängigkeit hat das Land große Erfolge auf dem Gebiet der Bildung erzielt. Die Zahl der Schüler ist in den Anfangsschulen auf das Vierfache und in den Mittelschulen auf das Siebenfache angewachsen.

Foto: TASS

Die Frauen von Burundi, die nach dem Sturz der Monarchie im Jahre 1966 gleiche Rechte mit den Männern bekamen, werden zu einer immer aktiveren Kraft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in der kleinen afrikanischen Republik. Der Frauenbund von Burundi vereinigt Zehntausende werktätige Frauen.

UNSER BILD: Während des Festes zu Ehren des 3. Jahrestags der Gründung des Frauenbundes von Burundi.

Foto: W. Jewsejew (TASS)

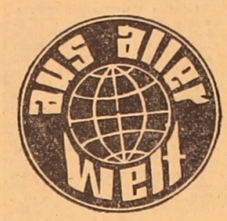
Verbrechen eines Nazi-„Arztes"

BONN. (TASS). 25 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg ist ein weiteres schreckliches Kapitel im Buch der blutigen Verbrechen des Hitlerfaschismus aufgeschlagen worden. Der ehemalige Nazi-„Arzt" Horst Schumann, der in den Konzentrationslagern Buchenwald, Auschwitz, Grafeneck und Sonnenstein sein Unwesen trieb, wurde angeklagt, „mindestens" 15 300 Häftlinge getötet zu haben. Die meisten seiner Opfer „liquidierte diese Bestie im Arzt-Kittel auf Grund eines von Hitler bestätigten Programms zur Tötung von „geistig minderwertigen Personen". Unter diesem Vorwand vernichteten die Hitlerfaschisten auch eine große Zahl politischer Gegner.

Unter unmittelbarer Leitung Schumanns wurden in den Jahren 1940 und 1941 in den Todeslagern Grafeneck und Sonnenstein über 14 500 Menschen vernichtet. Darüber hinaus wählte dieser Nazihenker im Sommer 1941 in Buchenwald und Auschwitz über 700 arbeitsunfähige Gefangene aus, um sie im KZ Sonnenstein zu töten.

Die Anklageschrift berücksichtigt nicht die Verbrechen, die Schumann in der Zeit von 1942 bis 1944 in Auschwitz beging. Dort stellte er unmenschliche „Experimente" an.

Der Prozeß gegen den Nazi-Mörder beginnt erst 1970 oder Anfang 1971, obwohl der Haftbefehl gegen diesen „Arzt" schon 1947 erlassen worden war. Die westdeutschen Gerichtsorgane konnten den Verbrecher nicht finden, da er 1950 die Bundesrepublik verließ und viele Jahre in Afrika lebte.



Israelische Flugzeuge zum Abdrehen gezwungen

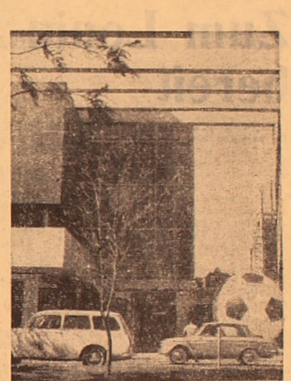
KAIRO. (TASS). Eine Gruppe israelischer Flugzeuge verletzte am 18. März 12. 00 Uhr Ortszeit im nördlichen Sektor des Suezkanals den Luftraum der Vereinigten Arabischen Republik und wurde von ägyptischen Jagdflugzeugen abgefangen. Dies erklärte laut MEN ein Sprecher der Streitkräfte der VAR. Bei einem Luftkampf wurden die israelischen Jagdflugzeuge zum Abdrehen in östlicher Richtung gezwungen. Israelische Flugzeuge verletzten den Luftraum der VAR zum zweiten Mal um 14.00 Uhr Ortszeit im südlichen Sektor des Suezkanals. Sie wurden ebenfalls von ägyptischen Jagdflugzeugen zum Abdrehen gezwungen.

Der Vertreter der VAR-Streitkräfte betonte, daß alle ägyptischen Flugzeuge, die an den Luftkämpfen mit den israelischen Aggressoren teilgenommen haben, auf ihre Stützpunkte zurückgekehrt sind.

MEXIKO. An einem Gebäude der Hauptstadt, in der Reform-Straße, haben die Organisatoren der bevorstehenden Fußball-Weltmeisterschaft einen gigantischen Fußball aufgestellt. Er erinnert die Vorübergehenden daran, daß bis zum ersten Spiel der Meisterschaft immer weniger und weniger Tage bleiben. Am 31. Mai beginnen die internationalen Schlachten der besten Fußballmeister um den Pokal von Jules Rimais.

UNSER BILD: Der Fußball in der Reform-Straße.

Foto: S. Sytschew (TASS)



Für die Anerkennung der DDR

PARIS. (TASS). Der Appell an die Regierung Frankreichs, die Deutsche Demokratische Republik anzuerkennen und mit ihr enge wirtschaftliche, kulturelle und Handelsbeziehungen herzustellen, ist in einem Aufruf enthalten, den 50 prominente Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet haben.

Die Deutsche Demokratische Republik hat im vorigen Jahr den 20. Jahrestag begangen, heißt es in dem Aufruf. Die DDR gehört zu den 10 meistentwickelten Industrieländern der Welt. Die Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der DDR mit Frankreich verhindert das Fehlen der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Durch die Heldenstädte

Mit jedem Jahr verbringen immer mehr Werktätige ihren Urlaub im Touristenheim, irgendwo in den Bergen „auf schwindelnder Höhe". Jedoch besonderer Liebe der Urlauber erfreuen sich die „rollenden Ruheheime" — die Touristenzüge.

Am 14. April trafen mehr als 400 Personen aus den Nordgebieten Kasachstans — Zelinograd, Koktschetaw und Nordkasachstan — ihre 19tägige Reise im Touristenzug „Kasachstanez" an. Der Zug wird in Zelinograd formiert.

Die Urlauber bekommen viel Sehenswürdiges zu Gesicht: sie machen sich mit den Denkmälern der Kultur und Architektur bekannt, sie sehen mit eigenen Augen das grandiose Ausmaß des kommunistischen Aufbaus, sie bewundern die herrlichsten Naturstätten.

Die erste Heldenstadt, welcher der Zug entgegenrollt, ist Wolgograd. Hier ehren die Reisegäste das ewige Andenken und verneigen sich vor den ruhmreichen Helden der Stalingrader Schlacht.

Interessant wird der Aufenthalt in der Heldenstadt sein, die Lenins Namen trägt. In Leningrad gibt es mehr als 230 Lenin-Gedenkorte, 87 Monumente und mehr als 170 Gedenktafeln. Viele Betriebe, Werke, Lehranstalten, Stadtplätze tragen stolz den Namen Lenins.

In Moskau — in der Hauptstadt unseres Heimatlandes — besuchen die Touristen den Kreml, das zentrale Lenin-Museum, viele Straßen und Plätze. Sie besuchen die Unionsleistungsschau und andere Sehenswürdigkeiten.

Dann rast der Zug immer weiter nach Süden. Die älteste Stadt Alt-Rußlands, Kiew, die heutige Metropole der Ukrainischen SSR, ist die nächste Heldenstadt. Zerstört im Großen Vaterländischen Krieg, wuchs Kiew nach der Befreiung durch die heldenmütige Arbeit der Sowjetmenschen noch schöner aus den Ruinen empor. Sie birgt viele Gedenkstätten des Altertums, anziehend ist auch ihr heutiges Aussehen.

Die Heldenstädte Odessa und Sewastopol liegen schon am berühmten Schwarzen Meer — der größten Erholungsstätte unseres Landes. Von hier aus können die Urlauber eine Meerfahrt unternehmen.

Die Leitung des Touristenzuges sorgt während der Fahrt für kulturelle Massenarbeit, wozu die Reiselustigen selbst herangezogen werden. Während des Aufenthalts in den Großstädten werden Exkursionen veranstaltet.

N. GLUCHOW,
Vorsitzender des Gebietsrats für Touristik und Exkursionen

Zelinograd

Eishockey-WM ● Eishockey-WM ● Eishockey-WM

UdSSR-Mannschaft führend

Wie bekannt, kämpften auf den vorigen Weltmeisterschaften die drei „Großen" untereinander um die Goldmedaillen, und es war schon beinahe zur Tradition geworden, daß dabei unsere Sportler die schwedische Mannschaft schlugen, die Schweden über die CSSR-Auswahl siegten und die tschechoslowakische Mannschft die unsere bezwang.

Auch in diesem Jahr setzten es nach dem Sieg der Schweden über das tschechoslowakische Team so zu bleiben. Doch diesmal bezwangen unsere Sportler die CSSR-Auswahl mit 3:1 und versetzten damit den „ungeschriebenen" Regeln den ersten Schlag. Ein weiterer folgte durch den sensationellen 3:1-Sieg der finnischen Mannschaft über die Schweden.

Wenn im Vorjahr die Medaillenverteilung das Monopol der drei „Großen" war, so ist es heute Schluß damit, und man kann jetzt, wie auch vor einigen Jahren, von der „Großen Vier" sprechen, aber anstelle der Kanadier treten diesmal die Finnen auf.

Das Treffen UdSSR—CSSR war ein schnelles und hartes, aber durchaus faires Spiel. Die Rivalen scheinen voneinander vieles übernommen zu haben: hohe Spielgeschwindigkeit, Angriffslust. Die Tore schossen Alexander Malzew, Wladimir Wikulow und Valeri Niktin. Somit hat unsere Mannschaft 8 Punkte auf ihrem Konto. Das Torverhältnis ist 24:3.

Die Partner geben dem schnellen Stürmer A. Malzew immer wieder vorzügliche Möglichkeiten für Angriffe. Mitunter glückten ihm kühne Alleingänge. Im Ergebnis dessen hat Alexander Malzew insgesamt schon 8 Tore erzielt und steht zusammen mit Anatoli Firssow nach vier Treffen an der Spitze der besten Torschützen.

E. WENDL

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Bekanntmachung

Das Pädagogische Fremdspracheninstitut in Alma-Ata gibt bekannt, daß für das Jahr 1970—1971 Fernstudenten an folgende Fakultäten aufgenommen werden:

1. Deutsche Sprache
2. Englische Sprache
3. Deutsche Sprache und Literatur

Die Fakultäten der deutschen und englischen Sprache bilden Fremdsprachenlehrer, die Fakultät für deutsche Sprache und Literatur — Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht in den Mittelschulen aus. Es werden Personen mit abgeschlossener Mittelschulbildung und guten Sprachkenntnissen im Umfange des Programms der Mittelschule aufgenommen. Unbedingt nötig sind gute Kenntnisse in der deutschen und englischen Grammatik. Beim Eintritt in die Fakultät für Sprache und Literatur werden freies Sprechen und Elementarkenntnisse in der deutschen Literatur verlangt.

Studienzeit an allen drei Fakultäten — fünf Jahre. Aufnahmegesuche werden vom 20. April bis zum 31. Mai entgegengenommen. Aufnahmeprüfungen — vom 1. bis 20. Juni. Geprüft wird in folgenden Fächern:

1. Russische Sprache und Literatur (schriftlich und mündlich);
2. Fremdsprache — deutsch oder englisch (mündlich);
3. Geschichte der Sowjetunion (mündlich).

Die Aufnahmegesuche sind an den Rektor des Instituts mit genauer Angabe der Fakultät zu richten. Dem Gesuch sind folgende Dokumente beizulegen:

1. Zeugnis über Mittelschulbildung (Original);
2. Charakteristik von der Arbeitsstelle oder Schule;
3. Bescheinigung von der letzten Arbeitsstelle;
4. Autobiographie;
5. Ärztliche Bescheinigung (Form 286);
6. 4 Fotos (3×4) ohne Kopfbedeckung.

Plätze im Studentenheim werden den Eintretenden nicht zur Verfügung gestellt.

Die Dokumente sind an folgende Adresse zu richten:

Alma-Ata, 72 ul. Muratbajewa, № 200. Институт иностранных языков заочный сектор.

BÜCHERMARKT der „Freundschaft"

Wir empfehlen:

Rudi Strahl. Von Mensch zu Mensch. Ein buntes Sammelsurium in Versen und Prosa — 0,80 Rubel
G. R. Richter. Hanna und Jörg — 0,68 Rubel
Jurgen. Frank Mellenthin. Roman einer Wandlung — 1,25 Rubel
Kant. Die Aula — 0,84 Rubel
Backer, Urian — Der Keller vom Kesselloch — 0,54 Rubel
Sellmann. Die Söhne der Wölfe — 1,20 Rubel
Brüning. Gewöhnliche Leute. Erzählung — 0,65 Rubel
Krupkat. Nabau. Utopischer Roman — 0,73 Rubel
Zenger. Farbenlehre für Maler — 1,99 Rubel
Kleine Enzyklopädie. Das Kind — 2,80 Rubel
U. Becher. Spiele der Zeit — 0,90 Rubel
Grundlage des Gartenbaus — 0,67 Rubel
Reime, Gedichte, Geschichten für den Kindergarten — 0,90 Rubel
Chr. Thomas. Der Blitzkerl — 0,36 Rubel

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an folgende Adresse zu richten:

Фрунзе, ул. Первомайская № 86. Объединение книжной торговли «Кыргыз-Китеп», отдел иностранной литературы.

„Städte und Stadtzentren in der DDR"

Diese Prachtausgabe vermittelt in Wort und Bild eine umfassende Übersicht über die Ergebnisse und realen Perspektiven des Städtebaus in der Deutschen Demokratischen Republik. Um dem Leser ein möglichst konkretes Bild darüber zu geben, wurde das Thema von dem Autorenkollektiv am Beispiel von 14 Städten, darunter Berlin, Leipzig, Dresden, Magdeburg, behandelt. Über 200 Fotos, zahlreiche Flächennutzungs- und Bebauungspläne, Graphiken geben eine Fülle interessanter und in dieser Form bisher nicht veröffentlichter Informationen.

Das Buch in Leinen mit schmuckem Schutzumschlag ist 215 Seiten stark. Es wurde in Berlin vom VEB Verlag für Bauwesen herausgegeben. Preis 3.50 Rubel.

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Woschod", Zelinograd, uliza Mira, 30, zu richten.

UNSERE ANSCHRIFT:

Kas. SSR
г. Целиноград
Дом Советов
7-й этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09.
Steliv. Chefr. — 2-17-07.
Redaktionssekretär — 2-79-84. Sekretariat — 2-76-56. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00257 Заказ № 3097